

HEINRICH DER LÖWE HERRSCHAFT UND REPRÄSENTATION

Herausgegeben von
Johannes Fried und Otto Gerhard Oexle



JAN THORBECKE VERLAG

2003

03/1588

Der Verfasser der ›Historia Welforum‹ zwischen Heinrich dem Löwen und den süddeutschen Ministerialen des welfischen Hauses

VON MATTHIAS BECHER

Die Adelsgeschichte ist seit langem ein Schwerpunkt mediävistischer Geschichtsforschung. Dabei stehen nicht nur Probleme der Genealogie oder der Besitzgeschichte im Mittelpunkt des Interesses, sondern mehr und mehr auch die Frage nach dem Selbstverständnis adliger Geschlechter¹⁾. Insbesondere Karl Schmid hat sich auf diesem Gebiet große Verdienste erworben²⁾. In seiner Arbeit über das welfische Selbstverständnis im Hochmittelalter hat er der Forschung entscheidende Impulse gegeben und die *Historia Welforum* als das Hauptwerk des welfischen Traditionszusammenhangs beschrieben³⁾. Zu diesem gehören außerdem die kurz vor 1126 am süddeutschen Hof Welfs VI. entstandene Ge-

1) Vgl. etwa die Beiträge zu der Tagung ›Staufer, Welfen, Zähringer. Ihr Selbstverständnis und ihre Ausdrucksformen‹, in: ZGO 134 (1986); im einzelnen: K. SCHMID, Zur Entstehung und Erforschung von Geschlechterbewußtsein, ebd., S. 21–33; Gerd ALTHOFF, Anlässe zur schriftlichen Fixierung adligen Selbstverständnisses, ebd., S. 34–46; O.G. OEXLE, Adliges Selbstverständnis und seine Verknüpfung mit dem liturgischen Gedenken – das Beispiel der Welfen, ebd., S. 47–75; Hansmartin SCHWARZMAIER, Staufer, Welfen und Zähringer im Lichte neuzeitlicher Geschichtsschreibung, S. 76–87.

2) K. SCHMID, Über das Verhältnis von Person und Gemeinschaft im früheren Mittelalter, in: Frühmittelalterliche Studien 1 (1967) S. 225–249; DERS., Heirat, Familienfolge, Geschlechterbewußtsein, in: Il matrimonio nella società altomedievale (Settimane di studio del centro italiano di studi sull'alto medioevo 24) Spoleto 1977, S. 103–137; ND beider Beiträge in: DERS., Gebetsgedenken und adliges Selbstverständnis im Mittelalter. Ausgewählte Beiträge, Sigmaringen 1983, S. 363–387 u. S. 388–423; vgl. O.G. OEXLE, Gruppen in der Gesellschaft. Das wissenschaftliche Oeuvre von Karl Schmid, in: Frühmittelalterliche Studien 28 (1994) S. 410–423.

3) *Historia Welforum*, neu hg., übers. u. eingeleitet von Erich KÖNIG (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 1), Stuttgart u. a. 1938, S. 2–75; K. SCHMID, Welfisches Selbstverständnis, in: Adel und Kirche. G. TELLENBACH zum 65. Geburtstag dargebracht von Freunden und Schülern, hg. von J. FLECKENSTEIN und K. SCHMID, Freiburg u. a. 1968, S. 389–416, ND in: DERS., Gebetsgedenken (wie Anm. 2), S. 424–453; zur Chronik allgemein vgl. auch Wilhelm WATTENBACH und Franz-Joseph SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum, Bd. 1, Darmstadt 1976, S. 298–302; Peter JOHANEK, Art. ›Historia Welforum‹, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, begründet von Wolfgang STAMMLER, fortgeführt von Karl LANGOSCH, zweite, völlig neu bearbeitete Auflage hg. von Kurt RUH zusammen mit G. KEIL u. a., Bd. 4, Berlin 1983, Sp. 61–65; DERS., Art. ›Historia Welforum‹, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, München u. a. 1991, Sp. 44f.

*nealogia Welforum*⁴⁾ und die sogenannte sächsische Welfenquelle, die zwischen 1132 und 1137 wahrscheinlich im Kloster St. Michael in Lüneburg verfaßt wurde⁵⁾. Die welfische Geschichtsschreibung ist damit nicht nur das früheste Beispiel einer adligen Historiographie im Reich nördlich der Alpen, sondern zeichnet sich zudem durch eine große Vielfalt aus. Der Autor der *Historia Welforum* nahm die verschiedenen Traditionsstränge auf und verfaßte eine beeindruckende Chronik des Welfenhauses, die vom ersten Träger des Welfennamens zur Zeit Karls des Großen und Ludwigs des Frommen bis zum Tod Welfs VII. im Jahr 1167 reicht⁶⁾. Wer aber war dieser Autor, in wessen Auftrag und in welcher Situation verfaßte er sein Werk?

Wie viele mittelalterliche Geschichtswerke ist die zwischen 1167 und 1174 entstandene *Historia Welforum* nur anonym überliefert⁷⁾. Man wird daher kaum erwarten können, den Verfasser namhaft machen zu können. Aber zumindest das Umfeld läßt sich näher eingrenzen. Derzeit geht man davon aus, daß die *Historia Welforum* am Hof Welfs VI. entstanden

4) Genealogia Welforum, ed. Georg WAITZ, Über eine alte Genealogie der Welfen, in: Abhandlungen der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, phil.-hist. Klasse, 2. Abh. (1881) S. 13–15 = MGH SS 13, Hannover 1881, S. 733f.; ND in: KÖNIG (wie Anm. 3), S. 76–80; vgl. WAITZ, Genealogie, passim; Karl SCHMID, Probleme um den »Grafen Kuno von Öhningen«. Ein Beitrag zur Entstehung der welfischen Hausüberlieferung und zu den Anfängen der staufischen Territorialpolitik im Bodenseegebiet, in: Dorf und Stift Öhningen, hg. von Herbert BERNER, Singen 1966, S. 43–94, ND in: Gebetsgedenken (wie Anm. 2), S. 127–179; DERS., Welfisches Selbstverständnis (wie Anm. 3), S. 391f.; WATTENBACH und SCHMALE (wie Anm. 3), S. 296ff.; OEXLE, Adliges Selbstverständnis (wie Anm. 1), S. 50f.; eine andere Abfassungszeit und einen anderen Zweck erwägt Gerd ALTHOFF, Heinrich der Löwe und das Stader Erbe. Zum Problem der Beurteilung des »Annalista Saxo«, in: DA 41 (1985) S. 66–100, S. 99 Anm. 120; DERS., Verwandte, Freunde und Getreue. Zum politischen Stellenwert der Gruppenbildungen im früheren Mittelalter, Darmstadt 1990, S. 76; dazu jetzt Otto Gerhard OEXLE, Welfische Memoria. Zugleich ein Beitrag über adlige Hausüberlieferung und die Kriterien ihrer Erforschung, in: Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof im Hohen Mittelalter, hg. von Bernd SCHNEIDMÜLLER (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 7), Wiesbaden 1995, S. 61–94, S. 73f.

5) Zu erschließen aus dem Annalista Saxo a. 1126, ed. Georg WAITZ (MGH SS 6), Hannover 1844, S. 764f. und dem Anhang IV der Sächsischen Weltchronik, ed. Ludwig WEILAND (MGH Deutsche Chroniken 2), Hannover 1877, S. 274–276; ND in: KÖNIG (wie Anm. 3), S. 80–86; vgl. SCHMID, Welfisches Selbstverständnis (wie Anm. 3), S. 392ff.; O. G. OEXLE, Die »sächsische Welfenquelle« als Zeugnis der welfischen Hausüberlieferung, in: DA 24 (1968) S. 435–497; DERS., Bischof Konrad von Konstanz in der Erinnerung der Welfen und der welfischen Hausüberlieferung während des 12. Jahrhunderts, in: Freiburger Diözesan-Archiv 95 (1975, = Der heilige Konrad – Bischof von Konstanz. Studien aus Anlaß der tausendsten Wiederkehr seines Todesjahres, hg. von Helmut MAURER, Walter MÜLLER und Hugo OTT) S. 7–40, S. 16ff., 36ff.; WATTENBACH und SCHMALE (wie Anm. 3), S. 297f.; andere Bewertung bei ALTHOFF, Stader Erbe (wie Anm. 4), S. 86ff.; dazu OEXLE, Welfische Memoria (wie Anm. 4), S. 74ff.

6) Zu den verschiedenen Kernen der welfischen Überlieferung vgl. SCHMID, Welfisches Selbstverständnis (wie Anm. 2), S. 397ff.; OEXLE, Bischof Konrad (wie Anm. 5), S. 26ff.

7) KÖNIG, Einleitung (wie Anm. 3), S. VIII.

sei, ja, daß dieser Fürst die Chronik in Auftrag gegeben habe⁸⁾. Sie wird daher bisweilen als Kronzeuge für ein sich auseinanderentwickelndes Selbstverständnis des süddeutschen und des norddeutschen Welfenhofes, also Welfs VI. und seines Neffen Heinrich des Löwen angeführt⁹⁾. Allerdings spricht der Chronist Heinrich den Löwen an einer Stelle seines Werkes mit *dominus noster* an¹⁰⁾, während er Welf VI. diese Bezeichnung vorenthält. Diesen als Auftraggeber der Chronik anzusehen, ohne dabei die besondere Wertschätzung des Verfassers für Heinrich den Löwen zu berücksichtigen, erscheint daher nicht angebracht¹¹⁾. Andererseits ist es zumindest auf den ersten Blick eher unwahrscheinlich, daß Verbindungen zwischen dem vor allem in Sachsen tätigen Heinrich den Löwen und dem Verfasser dieser süddeutschen Chronik existierten.

Erich König, der die *Historia Welforum* zuletzt herausgegeben und übersetzt hat, ordnete sie als erster dem unmittelbaren Umkreis Welfs VI. zu¹²⁾. Zunächst wies er die ältere Auffassung zurück, die Chronik sei im Kloster Weingarten entstanden. Dann bemühte er sich, den Standort des Verfassers näher zu lokalisieren und kam zu dem Schluß, daß dieser im oberschwäbischen Herrschaftsgebiet der Welfen tätig war. Dabei schloß König einen Mönch als möglichen Autor aus: »Er spricht überall vom Standpunkte des Welfengeschlechts aus, ja er setzt sich an vielen Stellen mit ihm geradezu gleich. Es muß also ein Weltgeistlicher sein, der – etwa als unehelicher Sproß – diesem Geschlechte selber angehört hat oder ihm zum mindesten besonders nahe gestanden hat, als ein in seinen unmittelbaren Diensten tätiger Mann, dem die Angehörigen der Familie den Stoff zu seiner Erzählung geliefert haben. Und da in der zweiten Hälfte immer stärker Welf VI., das Haupt ihres süddeutschen Zweiges, in den Vordergrund tritt, so wird man in erster Linie an jemand zu den-

8) Vgl. etwa Hans PATZE, Adel und Stifterchronik. Frühformen territorialer Geschichtsschreibung, in: *BldtLG* 100 (1964) S. 8–81 und 101 (1965) S. 67–128, S. 109ff.; Karin FELDMANN, Herzog Welf VI. und sein Sohn. Das Ende des süddeutschen Welfenhauses. Mit Regesten, Diss. phil. Tübingen 1971, S. 98; WATTENBACH und SCHMALE (wie Anm. 3), S. 300; Joachim BUMKE, Mäzene im Mittelalter. Die Gönner und Auftraggeber der höfischen Literatur in Deutschland 1150–1300, München 1979, S. 142; OEXLE, Adliges Selbstverständnis (wie Anm. 1), S. 48; Peter SEILER, Welfischer oder königlicher Furor? Zur Interpretation des Braunschweiger Burglöwen, in: Die Romane von dem Ritter mit dem Löwen, hg. von Xenia VON ERTZDORFF (Chloe. Beihefte zum Daphnis 20) Amsterdam 1994, S. 135–183, S. 150; Hans PÖRNACHER, Welf VI. und die Literatur, in: Welf VI. Wissenschaftliches Kolloquium zum 800. Todesjahr Welfs VI. im Schwäbischen Bildungszentrum Irsee, hg. von Rainer JEHL (Irseer Schriften 3), Sigmaringen 1995, S. 91–97, S. 93; vorsichtiger: JOHANEK, in: *Verfasserlexikon* (wie Anm. 3), Sp. 63.

9) So zuletzt SEILER, *Furor* (wie Anm. 8), S. 178f.

10) *Historia Welforum* c. 31 (wie Anm. 3), S. 66.

11) Zum folgenden vgl. stets auch Matthias BECHER, Welf VI., Heinrich der Löwe und der Verfasser der *Historia Welforum*, in: *Die Welfen. Landesgeschichtliche Aspekte ihrer Herrschaft*, hg. von Karl-Ludwig AY – Lorenz MAIER – Joachim JAHN (Forum Suevicum 2), Konstanz 1998, S. 151–172.

12) KÖNIG, Einleitung (wie Anm. 3), S. VIIIff.

ken haben, der an dessen Hofe, etwa als Kaplan oder Kanzler, eine Vertrauensstellung bekleidet hat¹³⁾.

Eine scheinbare Besonderheit in der topographischen Ausdrucksweise des Autors dient König als Hinweis auf diesen selbst. Der Chronist bezeichnete den Bodensee als *Lacus Lemannus* und nicht als *Lacus Podamicus* (*Potamicus*), wie es sonst im Mittelalter üblich gewesen sei¹⁴⁾; dagegen sei *Lacus Lemannus* der damals gebräuchliche Name für den Genfer See gewesen¹⁵⁾. Für diesen Sprachgebrauch konnte König lediglich eine Parallele finden: die Urkunde, mit der Herzog Friedrich V. von Schwaben am 25. Dezember 1178 in Altdorf die Bedingungen bestätigte, unter denen die Schutzvogtei über sechs Dörfer des Stiftes Kreuzlingen auf ihn übergegangen sei. In dieser Urkunde, die der kaiserliche Kanzler Gottfried ausgefertigt hatte, heißt der Bodensee ebenfalls *Lacus Lemannus*¹⁶⁾. Da das Diplom nicht nur in dem alten welfischen Herrschaftssitz Altdorf ausgestellt wurde, sondern Welf VI. auch nach Gottfried als weltlicher Spitzenzeuge auftrat und zudem Friedrichs Vorgänger als Vogt war, folgerte König, daß der Urkunde des Staufers eine Vorlage aus Welfs Kanzlei zugrundegelegen habe¹⁷⁾. Deren Schreiber, vielleicht ein Kaplan Welfs VI., müsse wegen der besonderen Bezeichnung für den Bodensee identisch sein mit dem Verfasser der *Historia Welforum*¹⁸⁾.

13) Ebd., S. XIX.

14) *Historia Welforum* c. 31 (wie Anm. 3), S. 66, zit. unten, Anm. 73.

15) KÖNIG, Einleitung (wie Anm. 3), S. XIXff.; DERS., Neues zu den ältesten Bearbeitungen der Geschichte des Welfenhauses, in: *Forschungen und Fortschritte* 14 (1938) S. 210.

16) *Württembergisches Urkundenbuch*, Bd. 2: 1138–1212, Stuttgart 1858, Nr. 419, S. 204ff.; *Thurgauisches Urkundenbuch*, Bd. 2: 1000–1250, ed. Johannes MEYER und Friedrich SCHALTEGGER, Frauenfeld 1917, Nr. 56, S. 207ff.; zur Datierung FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), Regest Nr. 157; vgl. die auf diesem Diplom beruhende Bestätigungsurkunde Kaiser Heinrichs VI. (Nr. 469, S. 274f. bzw. Nr. 63, S. 228ff.); dazu: Elisabeth MARTHALER, Die Diplome Kaiser Friedrichs I. und Heinrichs VI. für Kreuzlingen, in: *Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 77 (1941) S. 10–34, S. 22ff.

17) Zur Bedeutung dieser Handlung im Hinblick auf Welfs Nachfolgeregelung vgl. den Beitrag von Thomas ZOTZ in diesem Band; vgl. bereits DENS., Heinrich der Löwe und die Welfen in Schwaben, in: *Heinrich der Löwe und seine Zeit. Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125–1235. Katalog der Ausstellung*, Bd 2, hg. von Jochen LUCKHARDT und Franz NIEHOFF: *Essays*, München 1995, S. 69–77, S. 76.

18) KÖNIG, Einleitung (wie Anm. 3), S. XXI; vgl. WATTENBACH und SCHMALE (wie Anm. 3), S. 300 mit Anm. 15; Siegfried HAIDER, Zum Verhältnis von Kapellanat und Geschichtsschreibung, in: *Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter. Festschrift für Heinz Löwe zum 65. Geburtstag*, hg. von Karl HAUCK und Heinz MORDEK, Köln 1978, S. 102–138, S. 122; zu Manegold, einem der wenigen bekannten Kapläne Welfs VI., der auch als Verfasser der *Historia Welforum* in Betracht gezogen wurde, vgl. Immo EBERL, Die *Historia Monasterii Marchtelanensis*. Untersuchungen zur Chronik des Prämonstratenserstiftes Obermarchtal, in: ebd., S. 468–489, S. 474; PÖRNBACHER, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 93.

Doch so einzigartig ist der Begriff *Lacus Lemannus* für den Bodensee in jener Zeit nicht¹⁹⁾. Dem bedeutenden, seit Beginn des 12. Jahrhunderts in Deutschland und seit ca. 1130 in Regensburg tätigen Universalgelehrten Honorius Augustodunensis zufolge trug Alemannien seinen Namen *a lacu Lemannu*²⁰⁾. Es gibt keinen Grund, hinter dieser Bezeichnung nicht den Bodensee zu vermuten, zumal der Genfer See entgegen Königs Annahme im Mittelalter ›See von Lausanne‹ hieß²¹⁾. Bereits um 1160 schrieb der französische Zisterzienser Gottfried von Clairvaux bzw. Auxerre in seiner Vita des heiligen Bernhard von Clairvaux, daß die Insel Reichenau *intra lacum Lemannum* liegt²²⁾. In anderen zeitgenössischen oder früheren Quellen ist zwar nicht vom *lacus Lemannus*, dafür aber vom *Lemmannus fluvius* für die Limmat oder den Lech die Rede. Auch auf der Ebstorfer Weltkarte trägt der Bodensee diesen Namen²³⁾. Damit entfällt das wichtigste Indiz für eine eindeutige Zuordnung des Verfassers der *Historia Welforum* an den Hof Welfs VI. Weiter läßt sich gegen Königs Auffassung anführen, daß er der Frage keine Beachtung geschenkt hat, warum der Chronist Heinrich den Löwen als *dominus noster* bezeichnete, obwohl eben dies nur wenige Jahre zuvor in die Diskussion eingeführt worden war.

19) Zum folgenden vgl. BECHER, Welf VI. (wie Anm. 11), S. 159ff.; zu den einzelnen, hier nicht vollständig aufgeführten Quellen bereits ARNO BORST, Bodensee. Geschichte eines Wortes, in: Der Bodensee: Landschaft, Geschichte, Kultur, hg. von Helmut MAURER (Bodensee-Bibliothek 28 = Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 51), Freiburg 1982, S. 495–529, S. 496, 508.

20) Honorius Augustodunensis, *De imagine mundi libri tres* I, 24, ed. Jaques-Paul MIGNÉ (Patrologiae cursus completus, Series latina 172), Paris 1895, Sp. 128; zu Honorius allgemein vgl. WATTENBACH und SCHMALE (wie Anm. 3), S. 27ff.; Benedikt-Konrad VOLLMANN, Art. ›Honorius Augustodunensis‹, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5 (1991) Sp. 122.

21) BORST, Bodensee (wie Anm. 19), S. 508.

22) Gottfried von Auxerre, *Vita sancti Bernardi* IV, 42, ed. Georg WAITZ (MGH SS 26), Hannover 1882, S. 114; vgl. allgemein Manfred GERWING, Art. ›Gottfried v. Clairvaux‹, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 4 (1989) Sp. 1603.

23) Die Ebstorfer Weltkarte, ed. Ernst SOMMERBRODT, Hannover 1891, S. 49: *Lemannus lacus a quo Alamannia dicta est*; Karl MILLER, Kurze Erklärung der Weltkarte des Frauenklosters Ebstorf, Köln 1896, S. 20, der von einer Verwechslung von Bodensee und Genfer See ausgeht; freundlicher Hinweis von Armin WOLF; vgl. allgemein DENS., Art. ›Ebstorfer Weltkarte‹, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 3 (1986) Sp. 1534f.; DENS., Neues zur Ebstorfer Weltkarte. Entstehungszeit – Ursprungsort – Autorschaft, in: Das Benediktinerinnenkloster Ebstorf im Mittelalter. Vorträge einer Tagung im Kloster Ebstorf vom 22. bis 24. Mai 1987, hg. von Karl JAITNER und Ingo SCHWAB (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 37 = Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 11), Hildesheim 1988, S. 75–109; DENS., Gervasius von Tilbury und die Welfen. Zugleich Bemerkungen zur Ebstorfer Weltkarte, in: Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof (wie Anm. 4), S. 407–438; Bernd Ulrich HUCKER, Zur Datierung der Ebstorfer Weltkarte, in: DA 44 (1988) S. 510–538; sowie die verschiedenen Beiträge in: Ein Weltbild vor Columbus. Die Ebstorfer Weltkarte. Interdisziplinäres Kolloquium 1988, hg. von Hartmut KUGLER, Weinheim 1991; künftig auch: Hans Martin SCHALLER, Zur Schrift der Ebstorfer Weltkarte. Mit einem Anhang über Gervasius als Notar Ottos IV., in: Das geistige Leben am Hofe Kaiser Ottos IV., hg. von Bernd Ulrich HUCKER (in Vorbereitung).

Helene Wieruszowski hat sich Anfang der dreißiger Jahre eingehend mit der *Historia Welforum* befaßt²⁴). Schon ihr ist es damals gelungen, die ältere Auffassung über eine Entstehung der Chronik in Kloster Weingarten zu entkräften. Die wichtigste Stütze für diese These war gewesen, daß das zentrale Ereignis der Klostergeschichte in der *Historia Welforum* verzeichnet war: Die Verlegung des Klosters von Altdorf auf eine nahe gelegene Anhöhe durch Welf III. und seine Umbenennung in Weingarten. Dagegen konnte Wieruszowski nachweisen, daß dieser Bericht nicht in der Urfassung gestanden hatte, sondern allein in die Weingartener Handschrift des Geschichtswerkes interpoliert worden war²⁵). Um die nun offene Frage nach dem Verfasser zu beantworten, untersuchte sie die Art und Weise, in der dieser die erste Person Plural und das entsprechende Possessivpronomen anwendete²⁶). Sie zeigte damit, daß sich der Chronist dem Welfen Hause zugehörig fühlte, und wies vor allem darauf hin, daß er Heinrich den Löwen in Kapitel 31 als *dominus noster* titulierte²⁷). Außerdem stellte Wieruszowski fest, daß von den vier Mitgliedern der Welfenfamilie, die der Chronist mit den Pronomen *noster* und *nostra* auszeichnete, drei eng mit Bayern verbunden waren: Neben Heinrich dem Löwen selbst sind dies Wulfhilde, die Gemahlin Herzog Heinrichs des Schwarzen, und Herzog Heinrich der Stolze²⁸). Daher plädierte sie für die Entstehung der Chronik in einem bayerischen Welfenkloster.

Diese beiden Meinungen zur Verfasserschaft der *Historia Welforum* galten und gelten seit langem nebeneinander, denn weder hat König sich mit dem wichtigsten Beleg Wieruszowskis auseinandergesetzt, noch hat diese ihrem Kontrahenten geantwortet. Holt man das Versäumte nach, dann bleibt Königs Lokalisierung des Verfassers nach Oberschwaben unwidersprochen, während der Hinweis Wieruszowskis auf Heinrich den Löwen als *dominus noster* Bestand hat. Da die Verwendung des Possessivpronomens durch den Chronisten nicht nur als Ausdruck der Identifikation mit der so bezeichneten Person zu werten ist, sondern durchaus auch eine juristische Dimension besitzt²⁹), muß dieser Befund zum

24) H. WIERUSZOWSKI, Neues zu den sog. Weingartener Quellen der Welfengeschichte, in: NA 49 (1932), S. 56–85.

25) WIERUSZOWSKI, Neues (wie Anm. 24), S. 66–74; *Historia Welforum*, Zusatz zu c. 12 (wie Anm. 3), S. 108; dort irrtümlich als Zusatz zu c. 13 bezeichnet; OEXLE, Bischof Konrad (wie Anm. 5), S. 33 Anm. 95; zur Verlegung vgl. Karl Otto MÜLLER, Die oberschwäbischen Reichsstädte. Ihre Entstehung und ältere Verfassung (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte 8), Stuttgart 1912, S. 39f.; Erich KÖNIG, Die süddeutschen Welfen als Klostergründer, Stuttgart 1934, S. 12ff.; Columban BUHL, Weingarten-Altdorf. Die Anfänge, in: Weingarten 1056–1956. Festschrift zur 900-Jahr-Feier des Klosters, Weingarten 1956, S. 12–30, S. 27ff.; Ursula RIECHERT, Oberschwäbische Reichsklöster im Beziehungsgeflecht mit Königtum, Adel und Städten (12.–15. Jahrhundert). Dargestellt am Beispiel von Weingarten, Weißenau und Baidt, Frankfurt am Main u. a. 1986, S. 64.

26) WIERUSZOWSKI, Neues (wie Anm. 24), S. 78f.

27) *Historia Welforum* c. 31 (wie Anm. 3), S. 66, zit. unten S. 363, WIERUSZOWSKI, Neues (wie Anm. 24), S. 79ff.

28) WIERUSZOWSKI, Neues (wie Anm. 24) S. 79, Belege unten, Anm. 108.

29) WIERUSZOWSKI, Neues (wie Anm. 24), S. 80; BECHER, Welf VI. (wie Anm. 11), S. 163f.

Anlaß für weitere Überlegungen genommen werden. Schließlich heißt selbst der junge Welf VII. anläßlich seiner Bestattung in Steingaden *Gwelfo noster*³⁰, während Welf VI., der angebliche Auftraggeber, stets schlicht und einfach beim Namen genannt wird. Kürzlich habe ich nun versucht, beide Argumente miteinander in Einklang zu bringen und zu klären, warum der süddeutsche Welfenchronist den hauptsächlich in Norddeutschland tätigen Fürsten als *dominus noster* ansprechen konnte.

Zunächst kann dabei auf die starke Position Heinrichs des Löwen in Oberschwaben und Süddeutschland verwiesen werden. Der Herzog war in der Heimat seines Geschlechts durchaus begütert und bisweilen auch persönlich präsent³¹. Sein dortiger Besitz ging zurück auf die Erbteilung zwischen Heinrichs Vater Heinrich dem Stolzen und seinem Onkel Welf VI. nach dem Tod seines Großvaters Heinrich des Schwarzen im Jahre 1126. Heinrich der Stolze erhielt damals das Herzogtum Bayern und Besitz in Schwaben, darunter die Ravensburg³². Es ist davon auszugehen, daß sein Sohn Heinrich der Löwe die Eigengüter nach des Vaters Tod im Jahr 1139 erbt³³, während es ihm bekanntlich erst 1155 und 1156 gelang, auch das Herzogtum Bayern zu gewinnen³⁴. Die genaue Aufteilung der welfischen Besitzungen zwischen Heinrich dem Löwen und Welf VI. kann nicht mehr rekonstruiert werden. Möglicherweise beherrschten sie den alten Familienbesitz gemeinsam. Freilich dürfte Welf nicht zuletzt aufgrund seiner häufigen Präsenz in Schwaben faktisch den größeren Teil des Erbes innegehabt haben. Sobald Heinrich der Löwe aber nach Schwaben kam, verfügte er ganz selbstverständlich über Besitz und Ministeriale. Nachweisbar betrat er viermal schwäbischen Boden³⁵. Altdorf und Weingarten bildeten zwar nicht das Zentrum seiner Herrschaft, dennoch hat er sich durchaus um den alten Welfenbesitz geküm-

30) *Historia Welforum* c. 32 (wie Anm. 3), S. 68.

31) Hierzu und zum folgenden BECHER, Welf VI. (wie Anm. 11), S. 164 ff.; sowie vor allem den Beitrag von Thomas ZOTZ in diesem Band; vgl. auch DENS., Heinrich der Löwe (wie Anm. 17), S. 70 ff.

32) Christoph-Friedrich VON STÄLIN, *Württembergische Geschichte*, Bd. 2, Stuttgart u. a. 1847, S. 259 Anm. 1; H. WERLE, *Das Erbe des salischen Hauses*, Diss. phil. Mainz 1952, S. 278; R. GOES, *Die Hausmacht der Welfen in Süddeutschland*, Diss. phil. Tübingen 1960, S. 147 f.; FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 10 f.; Günther BRADLER, *Studien zur Geschichte der Ministerialität im Allgäu und in Oberschwaben* (Göppinger Akademische Beiträge 50), Göppingen 1973, S. 339 f.

33) Vgl. BRADLER, *Studien* (wie Anm. 32), S. 340–345; DENS., Heinrich der Löwe in Oberschwaben, in: *Beiträge zur Landeskunde* (Regelmäßige Beilage zum Staatsanzeiger für Baden-Württemberg 2, April 1978) S. 1–7; anders Hansmartin SCHWARZMAIER, *Dominus totius domus comitisse Mathildis. Die Welfen in Italien im 12. Jahrhundert*, in: *Festschrift für Edmund Hlawitschka zum 65. Geburtstag*, hg. von K. R. SCHNITH und Roland PAULER (Münchener Historische Studien, Abteilung Mittelalterliche Geschichte 5), München 1993, S. 283–306, S. 292.

34) Dazu jetzt Odilo ENGELS, *Die Restitution des Bayernherzogtums an Heinrich den Löwen*, in: *Heinrich der Löwe und seine Zeit* (wie Anm. 17), S. 159–171.

35) Vgl. BECHER, Welf VI. (wie Anm. 11), S. 166; und vor allem ZOTZ in diesem Band; zum Itinerar des Herzogs allgemein J. HEYDEL, *Das Itinerar Heinrichs des Löwen*, in: *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 6 (1929) S. 1–166.

mert und ist hin und wieder in der Heimat seines Geschlechts erschienen. Der welfische Chronist konnte ihn daher durchaus berechtigt als *dominus noster* titulieren.

Es bleibt aber das Problem zu lösen, warum der Chronist dann nicht über seinen Herrn Heinrich den Löwen berichtet hat. Vielmehr stehen in den letzten Kapiteln Welf VI. und sein Sohn Welf VII. im Mittelpunkt der Berichterstattung, während Heinrich kaum erwähnt wird³⁶). Erklären läßt sich dieses scheinbare Argument gegen unsere These aus Aufbau und Thematik der Chronik. In ihr werden neben Reichsangelegenheiten nur süddeutsche Ereignisse behandelt³⁷). Das dürfte mit dem schwäbischen Standort des Autors zusammenhängen, den wir nicht bestreiten. Zudem konnte er wahrscheinlich über Heinrichs Aktivitäten in Sachsen keine genauen Informationen einholen. Sollte ihm das doch möglich gewesen sein, gebot es die Konzeption seines Werkes, daß er sich trotzdem auf die süddeutschen Welfen konzentrierte. Denn der Aufbau der Chronik erforderte keineswegs zwingend, daß der Autor Heinrich den Löwen behandeln mußte. Zu Beginn seines Werkes formuliert er seine Absicht, »die Geschlechterfolge unserer Fürsten« darzustellen³⁸). Konsequenterweise hielt er sich daher bei der Gliederung seines Werkes an die einzelnen Welfen. Deren Geschichte stellte er jeweils in sich abgeschlossen dar, bevor er zum nächsten Angehörigen des Geschlechts überging. So erwähnt er im Zusammenhang mit den Kindern Welfs II. auch die Geburt Welfs IV., erinnert dann aber sofort an das Schema seines Werkes: *de quo in suo loco dicendum est*³⁹). Wo der Autor dieses Muster einmal wirklich durchbrach, entschuldigte er sich, wie er es zum Abschluß der Erzählungen über die Frühzeit Welfs VI. tat, die er als Einschub in die Berichterstattung über dessen Bruder Heinrich den Stolzen kenntlich machte. Fast entschuldigend leitet er in Kapitel 20 den Bericht über Welfs Eheschließung mit Uta von Calw mit den Worten ein: *sed quia Gwelfonis mentionem habuimus*⁴⁰). Und am Ende dieses Exkurses über seinen angeblichen Auftraggeber spricht der Chronist gar von einer *digressio*, einer Abschweifung⁴¹). Der Autor befaßte sich zunächst mit Welf VI. und Welf VII., deren beider Geschichte sich kaum voneinander trennen läßt, zumal der Sohn vor dem Vater verstarb. Hier drängt sich ein Vergleich mit dem berühmten Welfenstammbaum beinahe auf, denn auch diese Darstellung ermöglichte nur ein strenges

36) Eine Parallele dazu ist etwa die *Vita Eduards des Bekenners*, die im Auftrag seiner Witwe Edith geschrieben wurde; zwar steht der König im Mittelpunkt der *Vita*, doch gibt sie auch dem adligen Selbstbewußtsein des Hauses Godwin nach der Niederlage von 1066 Ausdruck: *The Life of Edward who rests in Westminster*, attributed to a monk of St. Bertin, ed. Frank BARLOW, London u.a. 1962; freundlicher Hinweis von T. REUTER.

37) WIERUSZOWSKI, Neues (wie Anm. 24), S. 81.

38) *Historia Welforum* c. 1 (wie Anm. 3), S. 2, zit. unten, S. 368.

39) *Historia Welforum* c. 10 (wie Anm. 3), S. 16.

40) *Historia Welforum* c. 20 (wie Anm. 3), S. 36; anders FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 2; zu Uta vgl. jetzt Hansmartin SCHWARZMAIER, Uta von Schaumburg, die Gemahlin Welfs VI., in: ZGO 142 (1994) S. 1–17, und in: Welf VI. (wie Anm. 8), S. 29–42.

41) *Historia Welforum* c. 21 (wie Anm. 3), S. 38.

Hintereinander der verschiedenen Generationen. Es entspricht demnach dem Gliederungsprinzip der Chronik, daß zu Lebzeiten Welfs VI. keine Berichterstattung über Heinrich den Löwen erfolgte, der der auf Welf folgenden Generation des Geschlechts angehörte.

An dieser Stelle erhebt sich die Frage, ob Heinrich der Löwe selbst überhaupt noch an den Traditionen seines Hauses interessiert war. Fühlte er sich nicht eher als Herzog von Sachsen, der sich in seinen Urkunden kaum auf seine welfischen Vorfahren berief? Und wurde nicht im berühmten Krönungsbild seines Evangeliars an seine kaiserlichen bzw. königlichen Vorfahren angeknüpft⁴²⁾? Diese Zeugnisse sind scheinbar kaum mit dem in der *Historia Welforum* formulierten Adelsstolz der Welfen zu vereinbaren, die sich jedem König oder Kaiser ebenbürtig fühlten⁴³⁾. Das Problem kann nicht mit Hilfe des Evangeliars entschieden werden, da in der Forschung umstritten ist, ob es erst im Jahr 1188 oder noch in den 70er Jahren des 12. Jahrhunderts geschaffen wurde⁴⁴⁾. Eine Spätdatierung des Krö-

42) Vgl. etwa SCHMID, Welfisches Selbstverständnis (wie Anm. 3), S. 413f.; Johannes FRIED, Königsgedanken Heinrichs des Löwen, in: AKG 55 (1973) S. 312–351, S. 321ff.; vgl. dagegen Odilo ENGELS, Neue Aspekte zur Geschichte Friedrich Barbarossas und Heinrichs des Löwen, in: Selbstbewußtsein und Politik der Stauer. Vorträge der Göppinger Staufertage in den Jahren 1972, 1973 und 1975 (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 3), Göppingen 1977, S. 28–40, S. 33; Bernd SCHNEIDMÜLLER, Landesherrschaft, welfische Identität und sächsische Geschichte, in: Regionale Identität und soziale Gruppen im deutschen Mittelalter, hg. von Peter MORAW (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 14), Berlin 1992, S. 65–101, S. 76ff.

43) *Historia Welforum* c. 1 (wie Anm. 3), S. 4: *Unde [nostri principes] et in tantum ditati sunt, ut, divitiis et honoribus regibus praestantiores, ipsi quoque Romano imperatori hominum facere recusabant; et viribus propriis confisi, omnes terminos suos per se magna industria et fortitudine defendebant. Domum quoque suam regio more ordinaverant (...)*; vgl. SCHMID, Welfisches Selbstverständnis (wie Anm. 3), S. 410f.

44) Jüngst für ca. 1175: Eckhard FREISE, Heinrich der Löwe und sein Evangelium aus historischer Sicht (Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Sektion Hessen, Protokoll 168), 1988; Hermann JAKOBS, Die Krönung Heinrichs des Löwen und Mathildes im Helmarshausener Evangelium, in: Kultur und Konflikt, hg. von Jan ASSMANN und Diedrich HARTH, Frankfurt am Main 1990, S. 215–259; zustimmend Johannes FRIED, ›Das goldglänzende Buch‹. Heinrich der Löwe, sein Evangelium, sein Selbstverständnis. Bemerkungen zu einer Neuerscheinung, in: Göttingische Gelehrte Anzeigen 242 (1990) S. 34–79, S. 36; M. MÖHLE und M. HÜTT, Sieg der Spätdatierer?, in: Kritische Berichte 18/2 (1990) S. 72–83; M. MÖHLE, Die Krypta als Herrscherkapelle. Die Krypta des Braunschweiger Domes, ihr Patrozinium und das Evangelium Heinrichs des Löwen, in: AKG 73 (1991) S. 1–24, S. 15ff.; Odilo ENGELS, Friedrich Barbarossa und die Welfen, in: Welf VI. (wie Anm. 8), S. 59–74, S. 70; für 1188: R. HAUSHERR, Zur Datierung des Helmarshausener Evangeliars Heinrichs des Löwen, in: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 34 (1980) S. 3–15; M. GOSBRUCH, Der Braunschweiger Dom und seine Bildwerke (Die Blauen Bücher), Königstein/Taunus 1980, S. 12; DERS., ›Labor est Herimanni: Zum Evangelium Heinrichs des Löwen, in: Abhandlungen der Braunschweigischen Gesellschaft 35 (1983) S. 135–161; Franz Neidhard STEIGERWALD, Das Evangelium Heinrichs des Löwen. Sein Bildzyklus und seine Bestimmung für den Marienaltar des Braunschweiger Domes im Jahre 1188, Offenbach 1985, S. 33–49; OEXLE, Adliges Selbstverständnis (wie Anm. 1), S. 62ff.; DERS., Das Evangelium Heinrichs des Löwen als geschichtliches Denkmal, in: Das

nungsbildes würde sich eher mit unseren Überlegungen in Einklang bringen lassen, da es somit als Indiz dafür gelten könnte, daß Heinrich sich erst nach dem Verlust des alten Welfenerbes um Altdorf und Ravensburg von den süddeutschen Traditionen seines Hauses abgewandt hat⁴⁵). Eine Frühdatierung würde zwar auf ein abnehmendes, aber sicherlich nicht auf ein vollkommen erloschenes Interesse des Herzogs an den Wurzeln seines Hauses in Süddeutschland und schon gar nicht an seinen Ansprüchen in diesem Raum hinweisen.

Um Heinrichs Selbstverständnis näherzukommen, sind daher andere Zeugnisse vonnöten⁴⁶). Der Herzog benutzte wie sein Vater Heinrich der Stolze und sein Onkel Welf VI. auf Siegeln und Münzen den Löwen als Wappentier⁴⁷). Seit der Kaisersohn Friedrich von Schwaben bereits 1178 wenigstens teilweise in das Welfenerbe eingerückt war, führte auch er im Wappen seiner Reitersiegel den welfischen Löwen⁴⁸). Ferner wäre hier der Bronzelöwe zu nennen, den Heinrich der Löwe in Braunschweig errichten ließ. Dem Monument war wohl von Anfang an eine Tafel beigegeben, deren Inschrift über das Motiv seiner Errichtung Auskunft gab: *Ad sempiternam et Originis et Nominis sui Memoriam* – »zum immerwährenden Gedenken sowohl seines Geschlechts als auch seines Namens«⁴⁹). Zwar ist

Evangeliar Heinrichs des Löwen. Kommentar zum Faksimile, hg. von Dietrich KÖTZSCHE, Frankfurt am Main 1989, S. 9–27, S. 17f.; DERS., Zur Kritik neuerer Forschungen über das Evangeliar Heinrichs des Löwen, in: *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 245 (1993) S. 70–109; DERS., Die Memoria Heinrichs des Löwen, in: *Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters*, hg. von Dieter GEUENICH und Otto Gerhard OEXLE (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 111), Göttingen 1994, S. 128–177, S. 148ff.; DERS., *Welfische Memoria* (wie Anm. 4), S. 85ff.

45) Vgl. ENGELS, *Neue Aspekte* (wie Anm. 42), S. 35; OEXLE, *Evangeliar* (wie Anm. 44), S. 24.

46) Zum folgenden OEXLE, *Adliges Selbstverständnis* (wie Anm. 1), S. 52f.; DERS., *Memoria* (wie Anm. 44), S. 135ff.

47) SCHMID, *Welfisches Selbstverständnis* (wie Anm. 3), S. 410, Literatur dazu ist ebd., Anm. 47, verzeichnet; vgl. jetzt auch Carl Peter HASSE, *Throne, Tiere und die Welfen. Zu Siegeln und Wappen im 12. und 13. Jahrhundert*, in: *Heinrich der Löwe und seine Zeit* (wie Anm. 17), S. 78–88, S. 82; beachtenswert ist, daß sich gerade aus Heinrichs Spätzeit (1188–1194) fünf Löwensiegel erhalten haben, vgl. D. MATTHES, *Bemerkungen zum Löwensiegel Herzog Heinrichs*, in: *Heinrich der Löwe*, hg. von Wolf-Dieter MOHRMANN (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 39), Göttingen 1980, S. 354–373.

48) Eberhard GÖNNER, *Das Wappen des Herzogtums Schwaben und des schwäbischen Kreises*, in: *ZWLG* 26 (1967 = Festgabe W. Grube) S. 18–45, S. 29 (ohne den Zusammenhang mit der Übernahme des Welfenerbes durch die Staufer herzustellen), S. 41f. (Nrr. 3, 5 u. 6); *Abbildungen der Siegel auch bei Helmut MAURER, Der Herzog von Schwaben. Grundlagen, Wirkungen und Wesen seiner Herrschaft in ottonischer, salischer und staufischer Zeit*, Sigmaringen 1978, S. 322f. (Nrr. 26–28); vgl. O.G. OEXLE, *Fama und Memoria. Legitimationen fürstlicher Herrschaft im 12. Jahrhundert*, in: *Heinrich der Löwe und seine Zeit* (wie Anm. 17), S. 62–68, S. 66.

49) M. GOSEBRUCH, *Vom Burglöwen und seinem Stein. Gedanken eines Kunsthistorikers zum 800. Geburtstag des Monuments*, in: K. JORDAN und Martin GOSEBRUCH, *800 Jahre Braunschweiger Burglöwe 1166–1966* (Braunschweiger Werkstücke 38), Braunschweig 1967, S. 35–56, zitiert nach dem ND in: *Der Braunschweiger Burglöwe* (Schriftenreihe der Kommission für Niedersächsische Bau- und Kunstgeschichte bei der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft 2), Göttingen 1985,

diese Inschrift nur in einer frühneuzeitlichen Fassung erhalten, doch berichtet bereits die Braunschweiger Reimchronik darüber in ähnlichen Worten⁵⁰). Heinrichs Name und Geschlecht verbinden sich vor allem über seinen Beinamen ›der Löwe‹. Im Lateinischen konnte ›Welf‹ nicht nur mit *catulus* bzw. *catulus leonis*, sondern auch mit dem Wort *leo* wiedergegeben werden⁵¹). Bereits Heinrich der Stolze hatte gelegentlich den Beinamen ›der Löwe‹ erhalten⁵²). Daß dessen gleichnamiger Sohn dieses Tier nicht nur zum Symbol seines Geschlechts, sondern auch seiner selbst machte, zeigt seine Verbundenheit mit den älteren,

S. 9–20, S. 12ff., S. 18f. mit Anm. 38 (Ergänzung 1985); anders: Dieter VON DER NAHMER, Heinrich der Löwe – Die Inschrift auf dem Löwenstein und die geschichtliche Überlieferung der Welfenfamilie im 12. Jahrhundert, in: Der Braunschweiger Burglöwe (wie oben), S. 201–219; SEILER, Furor (wie Anm. 8), S. 183 Anm. 136; vgl. auch Gerd SPIES, Der Braunschweiger Löwe, in: Der Braunschweiger Löwe, hg. von DEMS. (Braunschweiger Werkstücke 62, Reihe B 6), Braunschweig 1985, S. 9–33, S. 16ff.; FRIED, ›Das goldglänzende Buch‹ (wie Anm. 44), S. 74 Anm. 153; Gerhard SCHÜSSLER, Der ›leo rugiens‹ von Braunschweig, in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 42 (1991) S. 39–68, S. 59f. (Anm. 22); ENGELS, Friedrich Barbarossa (wie Anm. 44), S. 67f.; zur chronologischen Einordnung der Errichtung des Monuments jetzt Klaus NASS, Zur Cronica Saxonum und verwandten Braunschweiger Werken, in: DA 49 (1993) S. 557–582, S. 569ff.

50) Braunschweigische Reimchronik c. 31, ed. Ludwig WEILAND, in: MGH Deutsche Chroniken 2, Hannover 1877, v. 2895ff., S. 496: *und heyz gezen von metalle / eynen lewen von richer kost, / dhen her sezete uf eynen post / von steyne vil wol gehowen, / so men noch mach scowen, / in dher burch zo Bruneswich. / daz thete der vurst Heynrich / dbusent jar, han ich gehort, / hundert sex und sexich von gotes bort, / nach sines namen scine und ort*; vgl. OEXLE, Adliges Selbstverständnis (wie Anm. 1), S. 52f.; DENS., Memoria (wie Anm. 44), S. 145f.; anders VON DER NAHMER, Heinrich der Löwe (wie Anm. 49), S. 202; NASS, Cronica Saxonum (wie Anm. 49), S. 572ff.; zur Quelle zuletzt Hans PATZE und Karl-Heinz AHRENS, Die Begründung des Herzogtums Braunschweig im Jahre 1235 und die ›Braunschweigische Reimchronik‹, in: BldtLG 122 (1986) S. 67–89; SCHNEIDMÜLLER, Landesherrschaft (wie Anm. 42), S. 85f.; zum oben angesprochenen Problem vgl. auch den Beitrag von DEMS. in diesem Band.

51) Jacob GRIMM, Geschichte der deutschen Sprache, Leipzig 1880, Bd. 1 S. 395, Bd. 1, S. 327; Percy Ernst SCHRAMM, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert, Bd. 3 (Schriften der MGH 13/III), Stuttgart 1956, S. 971f.; K. JORDAN, 800 Jahre Braunschweiger Burglöwe. Gedanken zur Städtepolitik Heinrichs des Löwen, in: DERS. und M. GOSEBRUCH, 800 Jahre Braunschweiger Burglöwe (wie Anm. 49), S. 13–32, S. 18f.; DERS., Heinrich der Löwe. Persönlichkeit und Leistung, in: Das Evangeliar Heinrichs des Löwen, hg. von der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung, Hannover 1984, S. 11–29, S. 19; SCHMID, Welfisches Selbstverständnis (wie Anm. 3), S. 410; OEXLE, Adliges Selbstverständnis (wie Anm. 1), S. 52f.; DERS., Memoria (wie Anm. 44), S. 139ff., 145; Bernd Ulrich HUCKER, Kaiser Otto IV. (Schriften der MGH 34), Hannover 1990, S. 585; SCHÜSSLER, Der ›leo rugiens‹ (wie Anm. 49), S. 48, S. 54.

52) Helmold von Bosau, Chronica Slavorum c. 35 u. 56, ed. Bernhard SCHMEIDLER (MGH SS rer. Germ. 32), Hannover 1937, S. 69 u. S. 109; Annales Patherbrunnenses, ed. Paul SCHEFFER-BOICHORST, Innsbruck 1870, S. 167; Chronica regia Coloniensis, ed. Georg WAITZ (MGH SS rer. Germ. 18), 1880, Hannover S. 76.

›welfischen‹ und damit süddeutschen Traditionen seines Hauses⁵³⁾. Gegen den Löwen als Sinnbild des Welfengeschlechts hat Peter Seiler jüngst im Zusammenhang seiner kunstgeschichtlichen Betrachtungen des Braunschweiger Burglöwen bedenkenswerte Einwände vorgebracht, wobei er insbesondere die Gleichung ›Welf‹ = *catulus leonis* kritisierte⁵⁴⁾. Andererseits ist anzumerken, daß die Welfen nach den Zeugnissen ihrer Hausüberlieferung mit dem Namen ›Welf‹ und seiner Bedeutung ›Jungtier‹ oder ›junger Hund‹ wenig glücklich waren⁵⁵⁾. Nur zu leicht konnte diese Konnotation einen negativen Beigeschmack erhalten. Gelehrte etymologische Versuche sowohl in der *Genealogia Welforum* als auch in der *Historia Welforum* sollten eine Lösung dieses Problems bringen. Weiter gebrauchten die Welfen im Laufe des 12. Jahrhunderts den Löwen zunehmend als Kennzeichen ihres Geschlechts, was den Gedanken nahelegt, daß zumindest sie dem Namen ›Welf‹ die Löwenbedeutung beilegte. Dieser Befund läßt es durchaus zu, daß sich einer der schwäbischen Gefolgsleute Heinrichs des Löwen mit der süddeutschen Geschichte der Welfen befaßt und diese vielleicht sogar im Auftrag des Herzogs aufgezeichnet hat.

Auch in späterer Zeit war es für die Welfen von Bedeutung, ihre Verbindung mit den älteren süddeutschen Traditionen des Geschlechts hervorzuheben. Die Erinnerung an ihre Ursprünge blieb ganz sicher bis ins 13. Jahrhundert wach. Bis in diese Zeit lebten Heinrichs Nachkommen nach schwäbischem Recht, und Heinrich der Löwe selbst war bei seiner Absetzung unter anderem auf der Grundlage dieses Rechts verurteilt worden⁵⁶⁾. In dem zwischen 1229 und 1233 in dem welfischen Hauskloster St. Michael in Lüneburg verfaßten

53) VON DER NAHMER, Heinrich der Löwe (wie Anm. 49), S. 209f., S. 212, geht auf die genannten Zeugnisse nicht ein; sein Ergebnis, Heinrich habe sich nie auf seine welfischen Vorfahren berufen, könnte sich auch aus dem überwiegend sächsischen Bezug der Urkunden des Herzogs erklären.

54) SEILER, Furor (wie Anm. 8), S. 161ff.; zum Braunschweiger Burglöwen vgl. DENS., Der Braunschweiger Löwe – ›Epochale Innovation‹ oder ›Einzigartiges Kunstwerk‹?, in: Studien zur Geschichte der europäischen Skulptur im 12./13. Jahrhundert, hg. von Herbert BECK und Kerstin HENGEVOSS-DÜRKOP, Bd. 1 (Schriften des Liebieghauses), Frankfurt 1994, S. 533–564; DENS., Der Braunschweiger Burglöwe – Spurensicherung auf der Suche nach künstlerischen Vorbildern, in: Heinrich der Löwe und seine Zeit (wie Anm. 17), S. 244–255; sowie den Beitrag von DENS. in diesem Band.

55) Vgl. SCHMID, Welfisches Selbstverständnis (wie Anm. 3), S. 396, 407f.; Hans PATZE, Die Welfen in der mittelalterlichen Geschichte Europas, in: BldtLG 117 (1981) S. 139–166, S. 143f.; SEILER, Furor (wie Anm. 8), S. 166ff.; künftig auch Matthias BECHER, Der Name Welf zwischen Akzeptanz und Apologie. Überlegungen zur frühen welfischen Hausüberlieferung, in: Welf IV. – Schlüsselfigur einer Wendezeit, hg. von D. R. BAUER u. M. BECHER (in Vorbereitung).

56) Vgl. Ferdinand GÜTERBOCK, Der Prozeß Heinrichs des Löwen. Kritische Untersuchungen, 1909, S. 110f.; Josef FLECKENSTEIN, Über die Herkunft der Welfen und ihre Anfänge in Süddeutschland, in: Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels, hg. von Gerd TELLENBACH (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 4), Freiburg 1957, S. 71–136, S. 133; Karl JORDAN, Heinrich der Löwe. Eine Biographie, München² 1980, S. 198; Karl HEINEMAYER, Der Prozeß Heinrichs des Löwen, in: BldtLG 117 (1981) S. 1–59, S. 42; zur Einordnung der Welfen im Sachsenspiegel jetzt Eckhard FREISE, Die Welfen und der Sachsenspiegel, in: Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof (wie Anm. 4), S. 439–482, S. 465f.

Chronicon sancti Michaelis Luneburgensis wurde der letzte damals noch lebende Welfe, Otto das Kind, mit den älteren Traditionen seines Hauses in Verbindung gebracht: *Solus superstes illius nobilissime generationis que de Althorp et Ravensburg nominatur*⁵⁷⁾. Daß der Lüneburger Autor die Herkunft aus Altdorf und nicht den Welfennamen selbst hervorhob, hat wohl keinen besonderen Grund, denn auch die *Historia Welforum* wird in einer Handschrift aus dem 12. Jahrhundert als *Chronica Altorfensium* bezeichnet⁵⁸⁾. Selbst mehr als eine Generation nach Heinrichs Tod, nachdem das Geschlecht jede Verbindung in die Gegend von Altdorf und Ravensburg verloren hatte, wurde noch voll Stolz auf die süddeutschen Ursprünge der welfischen Familie verwiesen. Da die Welfen damals in eine Krise geraten waren, zu deren Überwindung beizutragen eines der Ziele des Lüneburger Chronisten war⁵⁹⁾, ist die Rückbesinnung auf die in Altdorf und Ravensburg residierenden Vorfahren ein wichtiges Zeugnis für das ungebrochene, auch auf Süddeutschland bezogene Traditionsbewußtsein dieses Adelsgeschlechts. Sollte Heinrich der Löwe angesichts seiner nicht geringen Machtstellung im oberschwäbischen Raum nicht auch großen Wert auf diese Traditionen gelegt haben? Zugegebenermaßen berief er sich eher auf seine königlichen und kaiserlichen Ahnen als auf seine welfischen Vorfahren⁶⁰⁾, doch schließt dies nicht aus, daß er daneben auch weiterhin an den welfischen Stammländern und den mit diesen verbundenen Traditionen interessiert war.

Läßt die *Historia Welforum* nun auch Rückschlüsse auf das Verhältnis zwischen ihrem Verfasser und Heinrich dem Löwen zu? Im 15. Kapitel befaßt sich der Chronist mit der Verwandtschaft der Sophia, der Gemahlin des Herzogs Magnus von Sachsen und *soror regis Ungariae Colomanni*⁶¹⁾. Die Tochter des sächsischen Herzogspaares, Wulfhild, hatte Heinrich den Schwarzen geheiratet. Der Chronist läßt es jedoch nicht mit dieser Feststellung bewenden, sondern beschreibt umfassend Wulfhilds mütterliche Verwandtschaft: *Erat tamen eadem Sophia antea cuidam de Carinthia copulata, ex quo genuit Poponem*

57) *Chronicon sancti Michaelis Luneburgensis*, ed. Ludwig WEILAND (MGHSS 23), Hannover 1874, S. 397; vgl. OEXLE, Die ›sächsische Welfenquelle‹ (wie Anm. 5), S. 492f.; ALTHOFF, Anlässe (wie Anm. 1), S. 36ff.; Bernd SCHNEIDMÜLLER, Billunger, Welfen, Askanier. Eine genealogische Bildtafel aus dem Braunschweiger Blasius-Stift und das hochadlige Familienbewußtsein in Sachsen um 1300, in: AKG 69 (1987) S. 30–61, S. 33.

58) Vgl. WIERUSZOWSKI, Neues (wie Anm. 24), S. 65; SCHMID, Welfisches Selbstverständnis (wie Anm. 3), S. 409 mit Anm. 46; Otto von Freising, *Gesta Friderici I. imperatoris* II, 2, ed. Georg WAITZ und Bernhard von SIMSON (MGHSS rer. Germ. 46), Hannover, Leipzig³ 1912, S. 103 spricht etwa von den Welfen von Altdorf; nach SCHMID, Welfisches Selbstverständnis (wie Anm. 3), S. 409ff., nahmen die Altdorfer möglicherweise erst relativ spät den Welfennamen an; dazu jetzt auch SEILER, Furor (wie Anm. 8), S. 140ff.

59) ALTHOFF, Anlässe (wie Anm. 1), S. 38f.

60) Zuletzt von DER NAHMER, Heinrich der Löwe (wie Anm. 49), S. 209f.; FRIED, ›Das goldglänzende Buch‹ (wie Anm. 44), S. 50 mit Anm. 50; SEILER, Furor (wie Anm. 8), S. 181.

61) *Historia Welforum* c. 15 (wie Anm. 3), S. 24.

marchionem, qui duas filias suas unam Berhtoldo comiti de Andehse, aliam Alberto comiti de Bogen copulavit. Porro soror huius Sophiae regi Graecorum nupsit. Aliam sororem eius quidam comes ex clauastro quodam sanctimonialium abstractam duxit et ex ea Fridericum Ratisponensem advocatum genuit. Ipsa autem Sophia ex duce Maginone quatuor filias habuit: Wulfhildem nostram, Hailicgam matrem Alberti marchionis Saxonia, tertiam quam duxit dux Maraviae, quartam quam Eggehardus comes de Schirin a quodam monasterio sanctimonialium in Ratispona abstulit ac sibi matriomonio copulavit Ottonemque palatinum ex ea progeniuit⁶²⁾.

Wahrscheinlich hat hier der Autor »auf Materialien zurückgegriffen, die zunächst keineswegs als Ausdruck adligen Selbstverständnisses gedacht waren«⁶³⁾. Sie zeigen zudem seinen süddeutschen Standort, denn Sophia besaß aus ihrer Ehe mit Herzog Magnus von Sachsen nur die Töchter Wulfhild und Eilika, während die beiden anderen vom Chronisten genannten Töchter ihrer ersten Ehe mit dem Markgrafen Udalrich von Krain und Istrien entstammten. Sicher ist jedoch, daß der Autor die geschilderten Familienbeziehungen für bedeutend hielt. Über die damals geknüpften Verwandtschaftsbande nahmen die Welfen Beziehungen nach Kärnten, Bayern, Sachsen, Mähren (oder Meranien) und sogar nach Byzanz auf. Dies hat sicherlich zum Ansehen des gesamten Geschlechts beigetragen. Das allein genügt jedoch nicht als Erklärung für diese, in der *Historia Welforum* einzigartige, genealogische Abschweifung⁶⁴⁾.

Die ungarische Verwandtschaft verzeichnen auch die *Genealogia Welforum* und die sächsische Welfenquelle⁶⁵⁾. Im Norden waren die verwandtschaftlichen Beziehungen im

62) *Historia Welforum* c. 15 (wie Anm. 3), S. 24 u. 26; zu Wulfhilds Verwandtschaft vgl. KÖNIG, Sachkommentar zur *Historia Welforum* (wie Anm. 3), S. 112ff. (Anm. 79ff.); Ruth BORK, Die Billunger. Mit Beiträgen zur Geschichte des deutsch-wendischen Grenzraumes im 10. und 11. Jahrhundert, Diss. phil. Greifswald 1951, S. 172ff., bes. S. 174 Anm. 1; Herbert GRUNDMANN, Der Cappenberger Barbarossakopf und die Anfänge des Stiftes Cappenberg (Münstersche Forschungen 12), Münster 1959, S. 12ff.

63) ALTHOFF, Anlässe (wie Anm. 1), S. 45.

64) Zur Deutung von *Maravia* KÖNIG, Sachkommentar zur *Historia Welforum* (wie Anm. 3), S. 113f. (Anm. 84); vergleichbar ist lediglich die Stelle über Kuno von Öhningen, die in ähnlicher Form freilich bereits in der *Genealogia Welforum* enthalten ist: *Genealogia Welforum* c. 4 (wie Anm. 4), S. 13f.; *Historia Welforum* c. 6 (wie Anm. 3), S. 12; zu Kuno zuletzt Armin WOLF, Königs-kandidatur und Königsverwandtschaft. Hermann von Schwaben als Prüfstein für das »Prinzip der freien Wahl«, in: DA 47 (1991) S. 45–117; Eduard HLAWITSCHKA, Der Thronwechsel des Jahres 1002 und die Konradiner. Eine Auseinandersetzung mit zwei Arbeiten von Armin Wolf und Donald C. Jackman, in: ZRGGA 110 (1993) S. 149–248; Johannes FRIED, Prolepsis oder Tod? Methodische und andere Bemerkungen zur Konradiner-Genealogie im 10. und frühen 11. Jahrhundert, in: Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für Hermann JAKOBS zum 65. Geburtstag, hg. von Joachim DAHLHAUS und Armin KOHNLE (Beihefte zum AKG 39), Köln 1995, S. 69–119, S. 115ff.; weiterhin wichtig: SCHMID, Probleme (wie Anm. 4).

65) *Genealogia Welforum* c. 10 (wie Anm. 4), S. 15; *Annalista Saxo* a. 1106 (wie Anm. 5), S. 744; An-

übrigen besser bekannt, denn in der sächsischen Welfenquelle wird Sophia in korrekter Weise als Schwester König Ladislaus' (gest. 1095) und Tante Kolomans (gest. 1114) bezeichnet. Die Information über die Nachkommenschaft Sophias und ihrer Schwestern ist dagegen allein in der *Historia Welforum* überliefert. Auffällig ist, daß die Welfen durch Sophia ihr Blickfeld nach Osten, Südosten und Norden erweiterten. Der Autor dürfte kaum Veranlassung gehabt haben, dies gegenüber dem sich auf Schwaben und Italien konzentrierenden Welf VI. zu betonen. Eher war wohl Heinrich der Löwe von der Nachricht angetan, daß er mit dem Adel sowohl seines Herzogtums Bayern, als auch mit dem der angrenzenden Gebiete Kärnten und Böhmen-Mähren verwandt war. Dasselbe gilt für seine verwandtschaftliche Nähe zu seinem wichtigsten sächsischen Gegenspieler und bisweilen auch Partner, Albrecht dem Bären. Außerdem waren für den Herzog gerade im Jahr 1171 – also zu einer Zeit, da die *Historia Welforum* entstanden sein könnte – familiäre Beziehungen nach Ungarn und Byzanz bedeutsam. Damals zog Heinrich auf dem Landweg nach Jerusalem und machte unterwegs Station in den Höfen zu Gran und zu Konstantinopel⁶⁶. Besonders am Goldenen Horn hat sich Heinrich wohl auf seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu Kaiser Manuel berufen, dessen Mutter Prisca-Irene zwar keine Schwester, wohl aber eine Nichte Sophias war. Vielleicht auch aus diesem Grund nahm ihn der Kaiser besonders ehrenvoll auf. Der Herzog durfte während der Osterprozession neben Manuel gehen und während der Messe sogar neben dem Herrscher sitzen. Er wurde vom Kaiser wie ein ›Sohn‹ oder sogar wie ein ›Bruder‹ empfangen⁶⁷.

Für Welf VI. waren diese Familienbeziehungen bei weitem nicht so interessant: Er hatte zwar während des zweiten Kreuzzuges König Konrad III. begleitet und war ebenfalls nach Ungarn und Byzanz gekommen, doch stand er damals naturgemäß in der zweiten Reihe. Seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu Kaiser Manuel spielten in der Situation des Jahres 1148 kaum eine Rolle. Bei seiner Pilgerfahrt ins Heilige Land 1167 hat Welf Byzanz nicht besucht⁶⁸. Der Autor der *Historia Welforum* hat seine genealogischen Bemerkungen

hang IV der Sächsischen Weltchronik c. 3 (wie Anm. 5), S. 275; vgl. Hansmartin DECKER-HAUFF, Zur älteren Weingartner Geschichtsschreibung, in: Weingarten 1056–1956 (wie Anm. 25), S. 362–369, S. 368f.; OEXLE, Die ›sächsische Welfenquelle‹ (wie Anm. 5), S. 454f.

66) JORDAN, Heinrich der Löwe (wie Anm. 56), S. 176f.; zum politischen Hintergrund von Heinrichs Pilgerreise vgl. seit neuestem Wolfgang GEORGI, Friedrich Barbarossa und die auswärtigen Mächte. Studien zur Außenpolitik 1159–1180, Frankfurt am Main 1990, S. 209ff.

67) Arnold von Lübeck, *Chronica Slavorum* I, 3, ed. J.M. LAPPENBERG (MGH SS rer. Germ. 14), Hannover 1868, S. 18f.; vgl. FRIED, Königsgedanken (wie Anm. 42), S. 338 mit Anm. 101; GEORGI, Friedrich Barbarossa (wie Anm. 66), S. 212 mit Anm. 170; ALTHOFF, Verwandte (wie Anm. 4), S. 210f.; zur Quelle Bernd Ulrich HUCKER, Die Chronik Arnolds von Lübeck als ›Historia regum‹, in: DA 44 (1988) S. 97–119.

68) Jedenfalls geht keine Quelle darauf ein, vgl. FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 70 mit Anm. 343 zu Kap. III.

über die Herzogin Sophia also eher im Hinblick auf Heinrich den Löwen als auf Welf VI. niedergeschrieben.

Eine Bestätigung dieser Annahme ergibt sich aus einem Vergleich mit der Chronik Burchards von Ursberg, der große Teile der *Historia Welforum* weitgehend unverändert in seine Chronik übernahm. Den Abschnitt über Sophia und ihre Verwandtschaftsbeziehungen ließ er jedoch aus⁶⁹. Burchard vertritt in seinem Werk einen entschieden pro-staufischen Standpunkt. Man wird vermuten dürfen, daß er diesen Abschnitt gezielt weggelassen hat. Er unterdrückte damit Familienbeziehungen Welfs VI., dem die Staufer doch ihren ober-schwäbischen Besitz verdankten. Darüber hinaus ließ Burchard auch einen Teil von Barbarossas mütterlicher Verwandtschaft unerwähnt. Eine plausible Erklärung dafür ist, daß die von ihm außer Acht gelassenen genealogischen Ausführungen des Autors der *Historia Welforum* im Sinne Heinrichs des Löwen, also des Staufer-Feindes, geschrieben waren.

Welche Position Heinrich der Löwe für den Autor der *Historia Welforum* hatte, zeigt sich bei der einmaligen Erwähnung des Herzogs in der Chronik. Deren erzählerischer Höhepunkt ist die Schilderung der tübingsisch-welfischen Fehde der Jahre 1164 bis 1166⁷⁰. Zu den Auseinandersetzungen war es gekommen, nachdem Pfalzgraf Hugo von Tübingen einige welfische Dienstmännern grundlos zum Tode durch den Strang verurteilt, ihre Burg

69) Burchard von Ursberg, Chronik, ed. Oswaldus HOLDER-EGGER und Bernhard von SIMSON (MGH SS rer. Germ. 16), Hannover 1868, S. 12; ALTHOFF, Anlässe (wie Anm. 1), S. 45; zu Burchard vgl. Norbert BACKMUND, Die mittelalterlichen Geschichtsschreiber des Prämonstratenserordens (Bibliotheca Analectorum Praemonstratensium 10 = Diss. phil. München 1972), S. 8ff.; WATTENBACH und SCHMALE (wie Anm. 3), S. 115ff.; Wolfgang WULZ, Der spätstauferische Geschichtsschreiber Burchard von Ursberg (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 18), Stuttgart 1982, bes. S. 52ff. (Behandlung der welfischen Quellen durch den Chronisten); Werner MALECZEK, Art. »Burchard von Ursberg«, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 2 (1983) Sp. 952; Michall OBERWEIS, Die Interpolationen im Chronicon Urspergense. Quellenkundliche Studien zur Privilegiengeschichte der Reform-Orden in der Stauferzeit (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 40), München 1990, S. 24ff.; zum Werk Burchards als Quelle welfischer Überlieferung SCHMID, Welfisches Selbstverständnis (wie Anm. 3), S. 396f.

70) *Historia Welforum* c. 31 u. 32 (wie Anm. 3; die im folgenden wiedergegebenen Übersetzungen nach KÖNIG), S. 60ff.; zu diesem grundsätzlichen Konflikt zwischen Welfen und dem staufischen Herzog von Schwaben vgl. STÄLIN, Württembergische Geschichte, Bd. 2 (wie Anm. 32), S. 97ff.; Karl SCHMID, Graf Rudolf von Pfullendorf und Kaiser Friedrich I. (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 1), Freiburg 1954, S. 158ff.; Heinrich BÜTTNER, Staufer und Welfen im politischen Kräftespiel zwischen Bodensee und Iller, in: ZWLG 20 (1961), S. 17–73, zitiert nach: DERS., Schwaben und Schweiz im Frühen Mittelalter. Gesammelte Aufsätze, hg. von Hans PATZE (Vorträge und Forschungen 15), Sigmaringen 1972, S. 337–392, S. 370ff.; FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 64ff.; Jürgen SYDOW, Geschichte der Stadt Tübingen, Bd. 1, Tübingen 1974, S. 102ff.; MAURER, Herzog (wie Anm. 48), S. 248f.; Hagen KELLER, Zwischen regionaler Begrenzung und universalem Horizont. Deutschland im Imperium der Salier und Staufer 1024–1050 (Propyläen Geschichte Deutschlands 2), Berlin 1986, S. 388; G. ALTHOFF, Konfliktverhalten und Rechtsbewußtsein: Die Welfen in der Mitte des 12. Jahrhunderts, in: Frühmittelalterliche Studien 26 (1992) S. 331–352, S. 333ff.

Möhringen zerstört und die Forderung Welfs VI. und Welfs VII. nach Genugtuung nicht erfüllt hatte. Vielmehr reizte er den jungen Herzog durch »eine trotzige und drohende Antwort« zu kriegerischen Maßnahmen. Der Chronist macht letztlich Hugos Verbündeten, Herzog Friedrich IV. von Schwaben, für dessen Haltung verantwortlich⁷¹). Friedrich war ein Staufer, genauer gesagt ein Sohn König Konrads III. und Vetter Barbarossas. Welf konnte aber eine starke Koalition gegen seine Feinde zusammenbringen, der die Bischöfe von Augsburg, Speyer und Worms, Herzog Berthold von Zähringen sowie zahlreiche Grafen angehörten. Als Folge der mangelnden Disziplin seiner Kriegersleute erlitt er jedoch in der Nähe von Tübingen eine schwere Niederlage. »900 Gefangene und ungeheure Beute« fiel den Feinden in die Hände. »Welf selbst erreicht mit nur drei Begleitern die Burg Achalm«. Erst als Welf VI. aus Italien zurückkehrte und mit Hugo einen einjährigen Waffenstillstand schloß, gelang es, die Gefangenen auszulösen⁷²). Nach dem Ende der Waffenruhe nahmen die Welfen die Kriegshandlungen wieder auf und brachten Hugo von Tübingen einige Niederlagen bei. Nun griffen Herzog Friedrich IV. und Herzog Wladislaw II. von Böhmen auf Seiten des Pfalzgrafen in das Geschehen ein und erzwangen eine erneute Wende des Kriegsglücks. Die Schilderung unseres Chronisten darüber fällt recht drastisch aus: »Dieser (gemeint ist Wladislaw) sammelte einen großen Haufen Böhmen und führte dieses bei Gott und den Menschen verhaßte Volk in unser Land, um zwischen dem Erscheinungsfeste und Maria Lichtmeß des Jahres 1166 die ganze Germania vom Bodensee bis Böhmen mit fluchwürdigen Unflätigkeiten und schmachvollen Plünderungen und Brandstiftungen zu beflecken«⁷³).

Folgt man also der Version des welfischen Geschichtsschreibers, so gerieten 1166 die süddeutschen Angehörigen seines Hauses nach dem Eingreifen der Herzöge Friedrich IV. von Schwaben und Wladislaw II. von Böhmen auf Seiten des Pfalzgrafen Hugo in arge Bedrängnis. Eine Nachricht Ottos von St. Blasien läßt dies noch deutlicher werden: Herzog Friedrich stieß mit seinem böhmischen Heer bis nach Oberschwaben vor und konnte Welf in Gaisbeuren in der Nähe des welfischen Ministerialensitzes Waldsee überfallen; damit hatte er den strategisch wichtigen welfischen Burgenring nördlich des Altdorfer Waldes erreicht. Nur die rasche Flucht in die Ravensburg rettete den jungen Herzog⁷⁴). Scheinbar un-

71) Die Pfalzgrafen waren dem schwäbischen Herzog unterstellt, vgl. MAURER, Herzog (wie Anm. 48), S. 240.

72) *Historia Welforum* c. 31 (wie Anm. 3), S. 64, zit. unten, Anm. 132.

73) *Historia Welforum* c. 31 (wie Anm. 3), S. 66: *Ille [Hugo] itaque fractus animo propugnatorem suum Fridericum ducem de auxilio interpellans ad ducem Boemiae auxilii gratia ire compulit. Qui collecta multitudine Boemos, gentem horribilem ac Deo hominibusque odibilem, in fines nostros adduxit totamque Germaniam a lacu Lemanno usque Boemiam execrabilibus spurcitiis illorum et turpissimis depredationibus ac incendiis inter epiphaniam et purificationem sanctae Mariae commaculavit (...).*

74) Otto v. St. Blasien, *Chronik* c. 18, ed. Adolph HOFMEISTER (MGH SS rer. Germ. 47), Hannover, Leipzig 1912, S. 21: *Interim dux Fridericus de Rotinburc educto Boemico exercitu Welfonem insequitur ac apud Gaiziburron morantem prima noctis vigilia de repente facto incursum Welfonem experefactum*

vermittelt berichtet der welfische Chronist dann jedoch vom vollkommenen Triumph der Welfen über Hugo von Tübingen, der sich noch im selben Jahr auf dem Hoftag von Ulm unterwerfen mußte und in demütigender Art und Weise – er wurde in Fesseln abgeführt – behandelt wurde⁷⁵). *In feria enim tertia capitis ieiunii sub generali curia Ulmae habita in praesentia ducis Heinrici, domini nostri, sub oculis quoque ipsius imperatoris ac Friderici ducis idem Hugo Gwelfoni iuniori ad deditionem venit ac se pedibus eius prosternens custodiae mancipari et vincum abduci non respuit et sic in captivitate usque ad obitum ipsius Gwelfonis, per annum scilicet et dimidium, tenetur*⁷⁶).

Der Autor der *Historia Welforum* weist dabei Heinrich dem Löwen die entscheidende Rolle zu: Er betont die Anwesenheit des Herzogs und stellt ihn noch vor Kaiser Friedrich Barbarossa und den Herzog Friedrich IV. von Schwaben⁷⁷). Durch diese bewußte Anordnung macht der Chronist daher den welfischen Sieg zu Heinrichs Verdienst. Dagegen war es den beiden staufisch orientierten Chronisten Otto von St. Blasien und Burchard von Ursberg zufolge Friedrich Barbarossa, der 1166 den Welfen zum Sieg verholfen hatte⁷⁸). Gerd Althoff hat jüngst darauf hingewiesen, daß dieses Eingreifen nicht durch einen vom Kaiser herbeigeführten Spruch des Königsgerichts, sondern im Rahmen einer außergerichtlichen Konfliktregelung erfolgte⁷⁹). Friedrich wollte damals, wie Burchard von Ursberg eigens herausstreicht, freie Hand für einen neuen Italienzug gewinnen⁸⁰). Sein Engagement auf Seiten der Welfen ist im Sinne der *Historia Welforum* aber auch mit einem Eingrei-

cum suis in castrum Ravensburc fugavit; vgl. FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 68; zur welfischen Verteidigungslinie BRADLER, Studien (wie Anm. 32), S. 582.

75) Vgl. auch ALTHOFF, Konfliktverhalten (wie Anm. 70), S. 342.

76) *Historia Welforum* c. 31 (wie Anm. 3), S. 66; zur Übersetzung vgl. BECHER, Welf VI. (wie Anm. 11), S. 169f.

77) *Historia Welforum* c. 31 (wie Anm. 3), S. 66, zit. oben S. 363.

78) Otto v. St. Blasien, Chronik c. 19 (wie Anm. 74) S. 22: (...) *ac palatino, ut sine omni condicione in manus ipsorum se tradat pro iniuria ipsis illata aut regno cedat, ab imperatore iubetur*; bereits zu Beginn dieses Kapitels (S. 29f.) betont der Chronist Friedrichs Engagement für die Welfen unmittelbar vor dem Ulmer Reichstag: (...) *auditis per principes in Cisalpinis partibus regni devastationibus Fridericus imperator regreditur, eiusque iussu dimissis a palatino captivis militibus Welfonis* (...); Burchard von Ursberg, Chronik (wie Anm. 69), S. 48: *Tandem tamen de providentia imperatoris factum est, ut dictus palatinus in manus Welfonis et potestatem ipsius omnino se traderet apud Ulmam coram imperatore et principibus*.

79) ALTHOFF, Konfliktverhalten (wie Anm. 70), S. 340f.; DERS., Welf VI. und seine Verwandten in den Konflikten des 12. Jahrhunderts, in: Welf VI. (wie Anm. 8), S. 75–89, S. 81ff., gegen SCHMID, Rudolf von Pfullendorf (wie Anm. 70), S. 164; FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 68; SYDOW, Geschichte (wie Anm. 70), S. 106.

80) Burchard von Ursberg, Chronik (wie Anm. 69), S. 48: *Imperator namque exercitum contra Romanos movere decreverat et ideo in Alamannia pacem reformavit*; vgl. SCHMID, Rudolf von Pfullendorf (wie Anm. 70), S. 165f.; FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 68; Ferdinand OPLL, Friedrich Barbarossa (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance,) Darmstadt 1990, S. 93f.; ALTHOFF, Konfliktverhalten (wie Anm. 70), S. 341.

fen oder einer Vermittlung des mächtigen Sachsen- und Bayernherzogs zu erklären. Denn der Kaiser hatte kaum einen Grund, Welf VI. entgegenzukommen. Dieser stand schon seit 1160 auf Seiten Papst Alexanders III.⁸¹⁾ Nicht zuletzt aus diesem Grund suchte Friedrich Barbarossa, die italienischen Herrschaftsrechte seines Onkels zu schwächen⁸²⁾. Das damalige Verhältnis zwischen dem Kaiser und Heinrich dem Löwen war dagegen ausgezeichnet. 1162 hatte sich der Herzog von seiner Gemahlin Clementia von Zähringen scheiden lassen, weil ihr Bruder Berthold IV. einer der wichtigsten Gegner Barbarossas im Reich war und mit Alexander III. und Ludwig VII. von Frankreich verhandelt hatte⁸³⁾. Das im April des Jahres 1165 geschlossene deutsch-englische Bündnis wurde nicht nur durch die Verlobung des Kaisersohnes Friedrich mit Eleonore, der Tochter Heinrichs II. von England, gesichert, sondern auch dadurch, daß deren Schwester Mathilde den Bayern- und Sachsenherzog ehelichen sollte⁸⁴⁾. Auf dem Reichstag von Würzburg zu Pfingsten 1165 legte Heinrich der Löwe nach dem Kaiser als erster weltlicher Fürst den Eid auf den kaiserlichen Papst Paschalis III. ab, während Friedrich IV. von Schwaben, der wichtigste Bundesgenosse Hugos von Tübingen, dies ablehnte⁸⁵⁾. Außerdem suchte Barbarossa im August 1166 auf einem Reichstag auf der Boyneburg, Heinrichs sächsische Gegner von einem bewaffneten Kampf abzuhalten. Da dies nicht gelang, konnte der Löwe seinen Vetter nicht nach Italien beglei-

81) Karl JORDAN, Heinrich der Löwe und das Schisma unter Alexander III., in: *MIÖG* 78 (1970) S. 224–235, S. 231; FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 52f.; Karin BAAKEN, Herzog Welf VI. und seine Zeit, in: *Welf VI.* (wie Anm. 8), S. 9–28, S. 20f.

82) FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 60ff.; BAAKEN, Welf VI. (wie Anm. 81), S. 21f.

83) Gislebert de Mons, *Chronicon Hanoniense* c. 33, ed. L. VANDERKINDERE (*Recueil des Textes pour servir à l'étude de l'histoire de Belgique*) Brüssel 1904, S. 65: *Habuit eciam ducissa illa filiam, quam prepotentissimus omnium ducum dux Saxonum Henricus duxit uxorem. Fredericus autem Romanorum imperator timens vires ducis Saxonum et ducis Ciringhiorum, ne per matrimonium confederati sibi possent resistere, divortium in hoc quesivit et effecit matrimonio (...)*; vgl. BÜTTNER, Staufer und Welfen (wie Anm. 70), S. 368; Jean-Louis KUPPER, Raoul de Zähringen, évêque de Liège 1167–1191 (*Acad. Royale de Belgique, Mem. de la Classe des Lettres* 62/2), Brüssel 1974, S. 34; JORDAN, Heinrich der Löwe (wie Anm. 56), S. 74f.; GEORGI, Friedrich Barbarossa (wie Anm. 66), S. 77.

84) Vgl. Wilhelm von GIESEBRECHT, *Geschichte der deutschen Kaiserzeit* 5, Braunschweig 1888, S. 458ff.; O. ENGELS, *Die Staufer*, Stuttgart u. a. 1972, 6., überarb. u. erw. Aufl. 1994, S. 87f., S. 116; JORDAN, Heinrich der Löwe (wie Anm. 56), S. 167; Jens AHLERS, *Die Welfen und die englischen Könige 1165–1235* (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 102), Hildesheim 1987, S. 22ff., S. 44ff.; OPLL, Friedrich Barbarossa (wie Anm. 80), S. 90; GEORGI, Friedrich Barbarossa (wie Anm. 66), S. 117ff.

85) Hermann SCHREIBMÜLLER, Herzog Friedrich IV. von Schwaben und Rothenburg (1145–1167), in: *ZBLG* 18 (1955 = Festgabe für M. Spindler) S. 213–242, S. 224f.; JORDAN, Heinrich der Löwe (wie Anm. 56), S. 168; OPLL, Friedrich Barbarossa (wie Anm. 80), S. 90f.; Gerd ALTHOFF, Friedrich von Rothenburg. Überlegungen zu einem übergangenen Königssohn, in: *Festschrift Hlawitschka* (wie Anm. 33), S. 307–316, S. 313f.; Egon BOSCHOF, Welfische Herrschaft und staufisches Reich, in: *Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof* (wie Anm. 4), S. 17–42, S. 40f.

ten⁸⁶). Friedrichs Interesse daran, Heinrich den Löwen auf seiner Seite zu wissen, wird gleichwohl damit deutlich.

Im Gegensatz zu den damals guten Beziehungen zwischen dem Kaiser und Heinrich dem Löwen war also das Verhältnis zwischen den beiden staufischen Vettern nicht ohne Spannungen, wofür das Verhalten Herzog Friedrichs IV. auf dem Würzburger Reichstag ein deutlicher Hinweis ist. Die Entfremdung zwischen Kaiser Friedrich und dem gleichnamigen Herzog von Schwaben ist zum einen darauf zurückzuführen, daß Barbarossa bereits Anfang November 1164 zugunsten der Welfen in die Tübinger Fehde eingegriffen hatte⁸⁷ und daß zum anderen mit der Geburt eines Kaisersohnes die Aussichten Friedrichs IV. von Schwaben auf eine Nachfolge im Reich gesunken waren. Auf diese hatte er sich bis dahin als bei der Wahl des Jahres 1152 übergangener Sohn König Konrads III. wohl begründete Hoffnungen gemacht⁸⁸. Dennoch ließ der Herzog 1166 Hugo von Tübingen ganz im Interesse des Kaisers im Stich, obwohl er sich zuvor stark auf Seiten des Pfalzgrafen engagiert hatte und, nach seinen militärischen Aktivitäten zu urteilen, sogar der aktivere Gegner der Welfen gewesen war. Dem mit Barbarossas Hilfe 1166 in Ulm zustandekommenen welfischen Triumph ist daher wahrscheinlich ein Ausgleich mit Friedrich IV. vorausgegangen.

Vor diesem Hintergrund ist es wohl kein Zufall, daß Herzog Friedrich IV. von Schwaben gerade im Jahr 1166 Gertrud, die Tochter Heinrichs des Löwen, heiratete⁸⁹. Diese Ehe-

86) Vgl. JORDAN, Heinrich der Löwe (wie Anm. 56), S. 169.

87) OPLL, Friedrich Barbarossa (wie Anm. 80), S. 91; vgl. die oben, Anm. 70, zit. Literatur und insbesondere FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 67; auffällig ist, daß der welfische Chronist die Rolle des Kaisers nicht zu kennen scheint und die gesamte Abmachung nur flüchtig streift, obwohl er den vorübergehenden Sieg des Pfalzgrafen durchaus einräumt, *Historia Welforum* c. 31 (wie Anm. 3), S. 64: *Hugo igitur inito consilio captivos reddidit, et facta compositione terra eius ab omni infestatione per annum quievit.*

88) So SCHREIBMÜLLER, Herzog Friedrich IV. (wie Anm. 85), S. 225; daß Friedrich I. während der Kämpfe gegen Mailand im Jahr 1161 seinen staufischen Vetter Friedrich und nach diesem Heinrich den Löwen als seine Nachfolger designiert hat, betonte jüngst OPLL, Friedrich Barbarossa (wie Anm. 80), S. 73, gegen Ulrich SCHMIDT, Königswahl und Thronfolge im 12. Jahrhundert (Forschungen und Beiträge zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J.F. Böhmer, *Regesta Imperii* 7), Köln u.a. 1987, S. 167ff.; vgl. auch ALTHOFF, Friedrich von Rothenburg (wie Anm. 85), S. 312; zu den Söhnen des Kaisers Gerhard BAAKEN, Die Altersfolge der Söhne Barbarossas und die Königserhebung Heinrichs VI., in: DA 24 (1968) S. 46–78; Erwin ASSMANN, Friedrich Barbarossas Kinder, in: DA 33 (1977) S. 435–472; zur Frage, ob Konrad III. seinen Sohn Friedrich 1151/52 zum Thronerben vorgesehen hatte Jan Paul NIEDERKORN, Friedrich von Rothenburg und die Königswahl von 1152, in: Von Schwaben bis Jerusalem. Facetten staufischer Geschichte, hg. von Sönke LORENZ und Ulrich SCHMIDT, Sigmaringen 1995, S. 51–59, S. 56ff.

89) Helmold c. 106 (wie Anm. 52), S. 209: (...) *nobilissimus adolescens, filius Conradi regis, qui duxerat unicam filiam Henrici ducis nostri* (...) *Chronicon Montis Sereni*, ed. E. EHRENFEUCHTER (MGH SS 23), Hannover 1874, a. 1167, S. 152: *Filius Conradi regis filiam Henrici ducis in matrimonio sortitus est*; das richtige Jahr ist 1166, da im folgenden auch die Ereignisse der Tübinger Fehde zu 1167 gezo-

schließung zeigt das Engagement Heinrichs des Löwen zugunsten seiner süddeutschen Verwandten⁹⁰). Gertrud war damals Heinrichs einziges Kind, wie der Zeitgenosse Helmold von Bosau eigens betont⁹¹). Zwischen 1168 und 1171 gab sie als alleinige rechtmäßige Erbin ausdrücklich ihre Zustimmung zu Schenkungen ihres Vaters⁹²). Friedrich IV. erwarb also durch die Ehe mit ihr eine begründete Anwartschaft auf das Erbe des Herzogs von Bayern und Sachsen, was möglicherweise auch als Ausgleich für die in weite Ferne gerückte Nachfolge im Reich gedacht war. Diese Aussichten veranlaßten den schwäbischen Herzog wahrscheinlich, seinen bisherigen Verbündeten Hugo von Tübingen fallen zu lassen. Der Kaiser entschied daraufhin in Ulm zugunsten der süddeutschen Welfen, obwohl die militärische Lage bis dahin nicht hatte erwarten lassen, daß sie als Sieger aus dem Streit mit Pfalzgraf Hugo hervorgehen würden. Die Art der Schilderung dieser Ereignisse in der *Historia Welforum* legt nahe, daß Heinrich der Löwe und Friedrich IV. von Schwaben damals großen Anteil an der Entscheidung des Kaisers hatten. Daß selbst noch Otto von St. Blasien, der ex eventu und in staufischem Sinne schrieb, Heinrichs Anwesenheit in Ulm erwähnt⁹³), unterstreicht nur dessen Bedeutung in dieser Angelegenheit.

gen werden, vgl. Martin PHILIPPSON, Heinrich der Löwe, Herzog von Bayern und Sachsen. Sein Leben und seine Zeit, zweite, umgearb. Aufl., Leipzig 1918, S. 607 Anm. m; zur Quelle WATTENBACH und SCHMALE (wie Anm. 3), S. 401ff.

90) Ähnlich jetzt auch ALTHOFF, Konfliktverhalten (wie Anm. 70), S. 342f.; DERS., Friedrich von Rothenburg (wie Anm. 85), S. 315; vgl. bereits GIESEBRECHT, Geschichte (wie Anm. 84), S. 502; A. MARDUS, Die Eheschließungen in den deutschen Königsfamilien von Lothar III. bis Friedrich II. hinsichtlich ihrer politischen Bedeutung, Diss. phil. Greifswald 1909, S. 40; SCHREIBMÜLLER, Herzog Friedrich IV. (wie Anm. 85), S. 225. Erich MASCHKE, Das Geschlecht der Staufer, München 1943, S. 29, führt die Ehe dagegen nur auf die Wünsche Herzog Friedrichs und nicht auf den Willen Barbarossas zurück; so bereits PHILIPPSON, Heinrich der Löwe (wie Anm. 89), S. 326f.; Editha GRONEN, Die Machtpolitik Heinrichs des Löwen und sein Gegensatz gegen das Kaisertum (Historische Studien 139), Berlin 1919, S. 51f.; vgl. aber Peter RASSOW, Der Prinzgemahl (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit 8/1), Weimar 1950, S. 22 Anm. 1; vgl. auch JORDAN, Heinrich der Löwe (wie Anm. 56), S. 74, 169; FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 68ff., vermutet zu einseitig die Triebfeder für diesen Ausgleich allein in der Italienpolitik.

91) Helmold c. 106 (wie Anm. 52), S. 209, zit. oben, Anm. 89; Richenza, Heinrichs andere Tochter aus der Ehe mit Clementia von Zähringen, die 1164 mit dem dänischen Thronfolger Knut verlobt worden war, ist sicher vor dem 1. Februar 1168 verstorben, vgl. Karl JORDAN, Heinrich der Löwe und seine Familie, in: AfD 27 (1981) S. 111–144, S. 123.

92) Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern, ed. K. JORDAN (MGH Laienfürsten- und Dynastenerkunden der Kaiserzeit 1), Stuttgart 1941/49, Nr. 77, S. 112: (...) *consensu legitimi heredis nostri, karissime videlicet filie nostre Gertrudis* ...; Nr. 83, S. 124: *Omnia hec acta sunt ex assensu gloriosissime domine Matildis, Bawarie et Saxonie ducisse, nec non ex pio assensu domine Gerthrudis, filie ducis, feliciter in perpetuum*; Nr. 87, S. 129: ... *consensu heredis nostri legitimi, karissime scilicet filie nostre Gerthrudis* (...); zur Altersfolge der Kinder Heinrichs des Löwen aus seiner zweiten Ehe vgl. JORDAN, Familie (wie Anm. 91); FREISE, Heinrich der Löwe (wie Anm. 44), S. 3; OEXLE, Kritik (wie Anm. 44), S. 87f.

93) Otto v. St. Blasien, Chronik c. 19 (wie Anm. 74), S. 22.

Welch zentrale Figur Heinrich der Löwe für den zwischen 1167 und 1174 schreibenden Verfasser der *Historia Welforum* darstellte, wird besonders dadurch offenkundig, daß er ihn anlässlich seiner erfolgreichen Vermittlung im Jahr 1166 als *dominus noster* ansprach. Wir können zunächst wohl davon ausgehen, daß der Chronist auf diese Weise seine persönliche Abhängigkeit von dem Herzog beschreiben wollte⁹⁴). Mit dem Wort *dominus* konnte sowohl der Herr über Vasallen als auch der über Ministerialen angesprochen werden⁹⁵). Indem er den Herzog als *dominus noster* ansprach, verdeutlichte der Chronist also vor allem seine Zugehörigkeit zu dessen Haus. Hierauf hat Otto Gerhard Oexle jüngst nochmals eindringlich verwiesen⁹⁶). Das ›Haus‹ umschreibt in diesem Sinne eine Vielzahl sowohl dinglicher als auch personaler Verhältnisse. Neben dem Wohnsitz und dem Vermögen gehören vor allem Personen zu ihm: Die ›Kernfamilie‹ des Adligen, die *ministri* und die *familia*, das heißt die Gesamtheit der Hörigen. An der Spitze des Hauses steht der Hausherr, *paterfamilias* oder auch *dominus*. Ein sehr gutes Beispiel dafür sind die Darlegungen des welfischen Chronisten. Im ersten Kapitel seines Werkes stellt er Vermutungen über Personen an, *qui hanc domum etiam ante susceptam christianitatis fidem magnis divitiis et honoribus gubernaverunt (...)*⁹⁷). Dieses ›Haus‹ existierte also für den welfischen Geschichtsschreiber gleichsam seit jeher. Es konstituiert sich aber durch die Folge der Fürsten, die an seiner Spitze stehen. Ihnen widmet er daher den ersten Satz seines Werkes: *Generaciones principum nostrorum summa diligentia investigantes ac multum in diversis chronicis et historiis si ve antiquis privilegiis quaerendo laborantes nullum nominatim ante Gwelfonem comitem, qui tempore Karoli magni fuerat, invenire poteramus*⁹⁸).

Der Chronist fühlt sich zunächst einmal als Angehöriger einer Gruppe, die er oben direkt anspricht und die er folglich als Publikum bzw. Auditorium seines Werkes ansieht⁹⁹). Die Gruppe selbst ist dadurch definiert, daß an ihrer Spitze die *principes nostri* stehen – die Welfen. Der Autor formuliert also ein Wir-Gefühl, das diese Fürsten, deren Untergebene,

94) Vgl. oben S. 352.

95) Vgl. BECHER, Welf VI. (wie Anm. 11), S. 162ff.

96) Zum folgenden vgl. OEXLE, Adliges Selbstverständnis (wie Anm. 1), S. 47ff. unter Verweis auf Otto BRUNNER, Das ›ganze Haus‹ und die alteuropäische ›Ökonomik‹, in: DERS., Neue Wege der Verfassungs- und Sozialgeschichte, Göttingen 1968, S. 103–127; vgl. auch Otto-Gerhard OEXLE, Haus und Ökonomie im früheren Mittelalter, in: Person und Gemeinschaft im Mittelalter. K. Schmid zum fünfundsiebzehnten Geburtstag, hg. von Gerd ALTHOFF, Dieter GEUENICH, Otto Gerhard OEXLE und Joachim WOLLASCH, Sigmaringen 1988, S. 101–122; DENS., Art. ›Wirtschaft (Mittelalter)‹, in: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 7, hg. von Otto BRUNNER – Werner CONZE – Reinhart KOSELECK, Stuttgart 1992, S. 526ff.

97) *Historia Welforum* c. 1 (wie Anm. 3), S. 2.

98) *Historia Welforum* c. 1 (wie Anm. 3), S. 2.

99) Für das frühe Mittelalter vgl. Michael RICHTER, The Transformation of the Medieval West. Studies in the Oral Culture of the Barbarians, New York 1994, S. 52ff., unter Verweis auf J. BALOGH, Voces paginarum. Beiträge zur Geschichte des lauten Lesens und Schreibens, in: *Philologus* 82 (1927) S. 84–109 und S. 202–240.

die wenigstens zum Teil auch seine Adressaten sind, und ihn selbst einschließt, mit anderen Worten: sämtliche Angehörige des welfischen Hauses. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl beschränkte sich aber kaum allein auf den Verfasser, es dürfte auch von den übrigen Mitgliedern des welfischen Hauses geteilt worden sein. In ähnlicher Weise werden etwa die Zähringer in der Überlieferung ihres Hausklosters St. Peter als *principes nostri* bezeichnet¹⁰⁰. Der Einwand, hier äußere sich eine geistliche Gemeinschaft, während dies im Falle der *Historia Welforum* nicht der Fall sei, überzeugt nicht, denn nach den Forschungen von Josef Fleckenstein haben wir an einem weltlichen Hof mit einem Nebeneinander von *clerici* und *milites* zu rechnen, wofür der Verfasser der *Historia Welforum* als Beispiel dienen kann¹⁰¹. Die genannten Anreden waren im übrigen keine bloßen Höflichkeitsfloskeln, sondern sind in erzählenden Quellen als deutlicher Hinweis auf die Bindung der betreffenden Schreiber und der hinter ihnen stehenden Gruppen an ihre Herren und deren Haus zu werten. Über diese Bindung können wir uns dem Umfeld des welfischen Chronisten und möglicherweise auch der *causa scribendi* annähern.

Insbesondere Rudolf Buchner und Wolfgang Eggert haben verschiedene früh- und hochmittelalterliche Autoren bis ins 11. Jahrhundert hinein auf ihr Wir-Gefühl hin untersucht¹⁰². Eindringlich faßte Buchner seinen Arbeitsansatz folgendermaßen zusammen: ›Ein untrügliches Erkenntnismittel dafür, ein wahres ›Sesam, tu dich auf‹ ist der Gebrauch der Wörter ›Wir‹, ›Unser‹, ›die Unsrigen‹. In ihnen drücken sich das Wir-Gefühl oder die verschiedenen Wir-Gefühle eines Menschen oder einer Zeit ganz unmittelbar aus. Die Ge-

100) Friedrich Otto A. VON WEECH, Der Rotulus Sanpetrinus, in: Freiburger Diözesan-Archiv 15 (1882) S. 133–184, S. 142; vgl. Thomas ZOTZ, Dux de Zaringen – dux Zaringiae. Zum zeitgenössischen Verständnis eines neuen Herzogtums im 12. Jahrhundert, in: ZGO 139 (1991) S. 1–44, S. 10f.; freundlicher Hinweis des Autors.

101) Josef FLECKENSTEIN, Miles und clericus am Königs- und Fürstenhof. Bemerkungen zu den Voraussetzungen, zur Entstehung und zur Trägerschaft der höfisch-ritterlichen Kultur, in: Curialitas. Studien zu Grundfragen der höfisch-ritterlichen Kultur, hg. von DEMS. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 100), Göttingen 1990, S. 302–325; vgl. auch Sabine KRÜGER, ›Verhöflichter Krieger‹ und miles illitteratus, in: ebd., S. 326–349; Peter JOHANEK, Kultur und Bildung im Umkreis Friedrich Barbarossas, in: Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers, hg. von Alfred HAVERKAMP (Vorträge und Forschungen 40), Sigmaringen 1992, S. 651–677.

102) Rudolf BUCHNER, Geschichtsbild und Reichsbegriff Hermanns von Reichenau, in: AKG 42 (1960) S. 37–60, S. 54ff.; DERS., Die politische Vorstellungswelt Adams von Bremen, in: AKG 45 (1963) S. 15–59; DERS., Die frühsalische Geschichtsschreibung in Deutschland, in: La storiografia alto-medievale (Settimane di studio del centro italiano di studi sull'alto medioevo 17), Spoleto 1970, S. 895–945, S. 918ff.; Wolfgang EGGERT, Identifikation und Wir-Gefühl bei mittelalterlichen Geschichtsschreibern bis zum Investiturstreit, in: Philologus 123 (1979) S. 54–63; DERS., Wir-Gefühl bei fränkischen und deutschen Geschichtsschreibern bis zum Investiturstreit, in: DERS. und Barbara PÄTZOLD, Wir-Gefühl und regnum Saxonum bei frühmittelalterlichen Geschichtsschreibern (Beihefte zum AKG 21), Wien u.a. 1984, S. 13–179.

meinschaft, der diese Wörter am stärksten zugeordnet werden, hat für den Sprechenden am meisten bindende Kraft¹⁰³). Das ist im Falle unseres Chronisten ganz ohne Zweifel das welfische Haus. Einen solchen Bezugspunkt hat Eggert als soziales Wir-Gefühl bezeichnet, das sich bei den von ihm untersuchten Autoren vor allem auf geistliche Gemeinschaften bezog¹⁰⁴). Doch wird man hier insbesondere für das frühe und hohe Mittelalter auch eine politische Dimension nicht bestreiten können. Bereits Wieruszowski und König sind im übrigen bei ihren Überlegungen zum Verfasser der *Historia Welforum* von diesen oder ähnlichen Prämissen ausgegangen, ohne sie zu benennen oder methodisch näher zu reflektieren¹⁰⁵).

In der *Historia Welforum* erwerben die *nostris [principes]* zunächst eine *certa habitatio* und Besitz im heutigen Oberschwaben. Von dort dehnen sie ihre Macht weiter aus, indem sie in verschiedenen Gegenden Güter und Würden erwerben¹⁰⁶). Mit einigen dieser Fürsten scheint sich der Chronist besonders zu identifizieren: So ist Welf IV. derjenige, *qui primus ex nostris ducatum Bawariorum* erlangte und auch als *primus ex nostris* kirchliche Lehen annahm¹⁰⁷). Wulfhilde, die Gemahlin Heinrichs des Schwarzen, ist *Wulfhilde nostra*, Heinrich der Stolze *Heinricus noster* und Welf VII. *Gwelfo noster*¹⁰⁸). Dieses Wir-Gefühl der Angehörigen des Hauses war so stark, daß es selbst auf den Besitz der Fürsten ausgedehnt werden konnte. Das aus Aulendorf, Wolpertswende, Berg und Fronhofen bestehende *patrimonium*, das der heilige Konrad von seinem Vater geerbt und dann seinem Bruder Rudolf tauschweise überlassen hatte, besitzen ›wir‹ laut Autor ›noch heute¹⁰⁹›. Das durch welfisches Gebiet fließende Flößchen Schussen bezeichnet er als ›unsere Schussen‹. Über Be-

103) BUCHNER, Geschichtsbild (wie Anm. 102), S. 55.

104) EGGERT, Wir-Gefühl (wie Anm. 102), S. 167.

105) WIERUSZOWSKI, Neues (wie Anm. 24), S. 78ff.; KÖNIG, Einleitung (wie Anm. 3), S. XVI f.; vgl. OEXLE, Haus (wie Anm. 96), S. 120. Der welfische Chronist fühlte sich im übrigen auch mit Friedrich Barbarossa besonders verbunden, freilich nicht auf Grund dessen Verwandtschaft mit den Welfen, sondern weil er sich mit ihm in seiner Eigenschaft als Oberhaupt des Reiches, als *imperator noster*, identifizierte: *Historia Welforum* c. 15 (wie Anm. 3), S. 27; vgl. BECHER, Welf VI. (wie Anm. 11), S. 163.

106) *Historia Welforum* c. 1 (wie Anm. 3), S. 4: *Igitur potiti terra et habitatione certa confortati, nostri vires suas ultra protendere et in diversis provinciis praedia et dignitates sibi accumulare coeperunt.*

107) *Historia Welforum* c. 13 (wie Anm. 3), S. 18 u. 20; zu den kirchlichen Lehen vgl. BECHER, Welf VI. (wie Anm. 11), S. 159.

108) *Historia Welforum* c. 15 (wie Anm. 3), S. 26; c. 23, S. 44; c. 32, S. 68.

109) *Historia Welforum* c. 5 (wie Anm. 3), S. 10: *Sanctus igitur Chounradus in episcopatum promotus patrimonium, quod a patre possederat, Alidorf et Wolpoteswenden, Berg, Fronhoven cum suis attinentis et omnia ultra fluvium nostrum Scuzina sita, sicut ad nos hodie pertinent, fratri suo Roudolfo per concambium donavit (...);* vgl. KÖNIG, Einleitung (wie Anm. 3), XVI f.; zu dem angesprochenen Tausch FLECKENSTEIN, Herkunft (wie Anm. 56), S. 90ff.; Helmut MAURER, Die Kirche St. Vincentius in Pleif und das Schicksal karolingischen Reichsgutes im Lugnez und am Vorderrhein, in: Churrätisches und St. gallisches Mittelalter. Festschrift für Otto Paul Clavadetscher, hg. von Helmut MAURER, Sigmaringen 1984, S. 53–66, S. 55ff.

sitzungen der Welfen in Bayern und Italien, die Welf II. durch seine Heirat mit der Luxemburgerin Imiza erwarb, heißt es: *Per quam habemus regalem villam Moringen et in Longobardia Elisinam curtem nobilissimam*¹¹⁰. Wie dauerhaft der Zusammenhalt zwischen den Welfen und ihren Dienstmännern war, zeigt sich daran, daß bereits der Verfasser der *Genealogia Welforum*, der um 1125 dem Welfenhof angehörte, diese Wendung im selben Zusammenhang gebraucht hatte¹¹¹. Die Fürsten und ihr Haus, zu dem sie sich auch selbst zählten, sind also für die welfischen Geschichtsschreiber im Grunde genommen ein und dasselbe.

Für den Verfasser der *Historia Welforum* besteht das Haus vor allem aus den *nostris*, zu denen etwa welfische Kriegersleute gehören. Als Herzog Friedrich II. von Schwaben im Jahr 1131 die Gegend von Altdorf, Ravensburg und Memmingen verwüstet hatte, führte er *de nostris aliquot captivos* mit sich¹¹². An anderer Stelle bezeichnet der Chronist das Heer Heinrichs des Stolzen schlicht als das ›unsere‹¹¹³. Ebenso bestand die Truppe, mit der Welf VI. im Februar 1150 bei Flochberg eine Niederlage gegen König Konrad IV. erlitt, einfach aus den *nostris*¹¹⁴. *Nostris* nennt der Chronist auch diejenigen, die auf Seiten Welfs VII. gegen Hugo von Tübingen kämpften¹¹⁵. Sein Wir-Gefühl ist also ganz deutlich auf den Personenverband bezogen, aus dem das welfische Haus besteht. Doch auch Landbesitz gehört dazu. Jedenfalls dürfte die Stelle über den Angriff der Böhmen in dieser Weise zu deuten sein, da sie *in fines nostros* einbrechen¹¹⁶. Zuvor war Welf VII. *cum ceteris terrae nostrae majoribus* gegen Hugo von Tübingen gezogen, worunter freilich nicht nur welfische Kriegersleute zu verstehen sind¹¹⁷. Hier ist allerdings wohl ganz allgemein die Herkunft aus der Provinz Schwaben gemeint.

Durch das derart formulierte Wir-Gefühl weist sich der Chronist deutlich als Angehöriger des welfischen Hauses aus. Sämtliche Autoren des früheren Mittelalters, die von der Forschung bislang auf ihr Wir-Gefühl hin untersucht wurden, waren Geistliche. Sie fühlten sich als Mitglieder einer geistlichen Gemeinschaft dieser natürlich sehr eng verbunden. Einzige Ausnahme ist vielleicht Wipo, der Kapellan Konrads II., der sich in ähnlicher Weise dem Haus seines Herrn zugeordnet hatte: In seinen *Gesta Chuonradi* spricht Wipo

110) *Historia Welforum* c. 8 (wie Anm. 3), S. 14.

111) *Genealogia Welforum* c. 7 (wie Anm. 4), S. 14: *Per eam habemus villam Moringen et Elisinam curtem in Longobardia 1100 mansuum in uno vallo.*

112) *Historia Welforum* c. 18 (wie Anm. 3), S. 32; zur Datierung KÖNIG, Sachkommentar zur *Historia Welforum* (wie Anm. 3), S. 119 (Anm. 109).

113) *Historia Welforum* c. 22 (wie Anm. 3), S. 40: (...) *nostrum [exercitum] copiosorum esse denuntians.*

114) *Historia Welforum* c. 28 (wie Anm. 3), S. 56: (...) *nostris fugiam arripiunt.*

115) *Historia Welforum* c. 30 (wie Anm. 3), S. 62 u. 64: *Quidam enim de nostris (...) nostris prosiliunt (...) nostris aditum (...).*

116) *Historia Welforum* c. 31 (wie Anm. 3), S. 66.

117) *Historia Welforum* c. 30 (wie Anm. 3), S. 62.

mehrfach von sich selbst und gebraucht dafür den Ausdruck *quidam de nostris*¹¹⁸). Wipo zielte damit zumindest auf die Gemeinschaft der Hofgeistlichen. Der Verfasser der *Historia Welforum* war vermutlich ebenfalls ein Weltgeistlicher, aber sein Werk läßt überhaupt keinen Bezug mehr zu einer geistlichen Gemeinschaft erkennen. Er fühlte sich eben als einer aus dem welfischen Hause. Seine Loyalität galt nicht nur den welfischen Fürsten gegenüber, sondern auch den Personen, die in welfischen Diensten standen. Gerd Althoff hat erst kürzlich wieder darauf hingewiesen, daß eine solche Gruppe von Personen durchaus eine echte Gemeinschaft bildete¹¹⁹), die ihre Interessen auch unabhängig von bzw. sogar gegen den Herrn artikulieren konnte. Spätestens um 1150 gilt dies auch für die Ministerialen des Reiches und anderer Herrschaftsträger¹²⁰). Es ist nun zwar ganz außergewöhnlich, daß das Wir-Gefühl einer solchen weltlichen Gemeinschaft bereits im 12. Jahrhundert in historiographischer Form ausformuliert wurde, doch ist zu bedenken, daß das mit Hilfe von Ministerialen verwaltete welfische ›Fürstentum‹ in Süddeutschland möglicherweise nach italienischem Vorbild schon recht früh einen hohen Organisationsgrad erreicht hatte¹²¹). Dieser entspricht möglicherweise der besonderen Stellung der *Historia Welforum* in der zeitgenössischen Geschichtsschreibung¹²²).

An der Spitze dieses, seines Hauses steht nun nach dem Verständnis des welfischen Chronisten ganz eindeutig Heinrich der Löwe als *dux Heinricus dominus noster*. Bedeutet dies nun, daß er sein Werk in dessen Auftrag verfaßt hat? Das ist zwar möglich, doch nach den eben besprochenen Ausschnitten ist es eher denkbar, daß er sich als Sprachrohr des welfischen Hauses verstand, genauer gesagt, der welfischen Gefolgsleute und Ministeria-

118) Wipo, *Gesta Chuonradi* c. 4, 6, 30, 33, 39, in: *Wiponis Opera*, ed. Harry BRESSLAU (MGH SS rer. Germ 61), Hannover, Leipzig 31915, S. 25, S. 29, S. 49, S. 53, S. 60; vgl. Karl HAUCK, Haus- und sippengebundene Literatur mittelalterlicher Adelsgeschlechter von Adelsstüren des 11. und 12. Jahrhunderts, in: *MIÖG* 62 (1954) S. 121–154, zitiert nach dem ND in: *Geschichtsdenken und Geschichtsbild im Mittelalter*, hg. von Walter LAMMERS (Wege der Forschung 21), Darmstadt 1961, S. 165–199, S. 171; OEXLE, *Haus* (wie Anm. 96), S. 120; die Bedeutung dieses Ausdrucks wurde lange Zeit nicht erkannt, hierzu EGGERT, *Wir-Gefühl* (wie Anm. 102), S. 129.

119) ALTHOFF, *Verwandte* (wie Anm. 4), S. 134ff.

120) Thomas ZOTZ, *Die Formierung der Ministerialität*, in: *Die Salier und das Reich*, Bd. 3: *Gesellschaftlicher und ideengeschichtlicher Wandel im Reich der Salier*, hg. von Stefan WEINFURTER, Sigmaringen 1991, S. 3–50, S. 36; Knut SCHULZ, *Art. ›Ministerialität, Ministeriale*, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 6, München, Zürich 1993, Sp. 636–639.

121) Vgl. Karl BOSL, *Die Reichsministerialität der Salier und Staufer. Ein Beitrag zur Geschichte des hochmittelalterlichen deutschen Volkes, Staates und Reiches*, Teil 2 (Schriften der MGH 10/2), Stuttgart 1951, S. 412ff., der S. 468 gar von einem ›Staat der Welfen‹ spricht; H. WERLE, *Titelherzogtum und Herzogsherrschaft*, in: *ZRGGA* 73 (1956) S. 225–299, S. 264ff.; GOES, *Hausmacht* (wie Anm. 32), S. 157ff.; FELDMANN, *Welf VI.* (wie Anm. 8), S. 100f.; BRADLER, *Studien* (wie Anm. 32), S. 334f.; MAURER, *Herzog* (wie Anm. 48), S. 287f.; zu den italienischen Verbindungen allgemein jetzt auch SCHWARZMAIER, *Dominus* (wie Anm. 33), S. 284ff.

122) Vgl. JOHANEK, *Historia* (wie Anm. 3), Sp. 63.

len. In diese Richtung weist auch die besondere Situation, in der der Chronist Heinrich den Löwen als Haupt des süddeutschen Welfenhauses herausstellte. Zeugnisse adligen Selbstverständnisses wurden nach Gerd Althoff oft in Krisenzeiten eines Hauses aufgezeichnet, da sie ja letztlich deren *memoria* dienten; für die *Historia Welforum* hat er in diesem Zusammenhang auf Welfs VII. Tod 1167 hingewiesen¹²³). Dies löste gewiß eine tiefe Krise bei den süddeutschen Welfen aus, da der gerade Weg des Hauses in die Zukunft unsicher geworden war. Sie waren gezwungen, sich neu zu orientieren. Der erste Anwärter auf das Erbe seines Onkels Welf VI. war Heinrich der Löwe, der zwar seine Interessen in Süddeutschland verfolgte, der aber dennoch in erster Linie Herzog von Sachsen war. Was würde seine Herrschaft dann für die süddeutschen Gefolgsleute und Ministerialen der Welfen bedeuten? Möglicherweise hat der Chronist die *Historia Welforum* verfaßt, um vor Eintritt des Erbfalls die süddeutschen Traditionen der Welfen nochmals zu umreißen. Vielleicht arbeitete er in diesem Sinne sogar im Auftrag Heinrichs des Löwen, der, gemessen an anderen deutschen Fürsten seiner Zeit, überaus kunstsinnig und literarisch interessiert war¹²⁴). Dem politischen Interesse des Herzogs dürfte es jedenfalls entsprochen haben, daß der Chronist Welfs VI. Tochter Elisabeth nicht erwähnte, die ebenfalls Erbansprüche geltend machen konnte¹²⁵). Es sollte wohl der Eindruck vermieden werden, daß sich die Krise des welfischen Hauses durch eine unsichere Erbfolge verschärfen könnte. Auch das Verschweigen der (mutmaßlichen) Halbschwester Heinrichs des Löwen namens Kunigunde, die mit Heinrich von Ronsberg vermählt war, dürfte in des Herzogs Sinn gewesen sein¹²⁶).

Entscheidender ist jedoch, daß der Herzog sich im Jahr 1171, also in dem Zeitraum, in den die Entstehung der Chronik zu datieren ist, in Schwaben aufhielt und in (Ober-)Thüringen eine große Zahl bedeutender schwäbischer Adliger um sich versammelte: die Grafen Heinrich von Heiligenberg, Otto von Kirchberg, Mangold von Veringen, Berthold und Friedrich von Zollern sowie viele andere Edelfreie¹²⁷). Außerdem wurde Heinrich »von ei-

123) ALTHOFF, Anlässe (wie Anm. 1), S. 40.

124) Vgl. Peter GANZ, Heinrich der Löwe und sein Hof in Braunschweig, in: Das Evangeliar Heinrichs des Löwen (wie Anm. 44), S. 28–41, S. 33ff. u. S. 37ff.; V. MERTENS, Deutsche Literatur am Welfenhof, in: Heinrich der Löwe und seine Zeit (wie Anm. 17), S. 204–212; Franz NIEHOFF, Heinrich der Löwe – Herrschaft und Repräsentation. Vom individuellen Kunstkreis zum interdisziplinären Braunschweiger Hof der Welfen, in: ebd., S. 213–236; wesentlich vorsichtiger: Klaus NASS, Geschichtsschreibung am Hofe Heinrichs des Löwen, in: Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof (wie Anm. 4), S. 123–161; Georg STEER, Literatur am Braunschweiger Hof Heinrichs des Löwen, in: ebd., S. 347–375.

125) Zu ihr vgl. Armin WOLF, Warum konnte Rudolf von Habsburg († 1291) König werden? Zum passiven Wahlrecht im mittelalterlichen Reich, in: ZRGGA 109 (1992) S. 48–94, bes. 53ff.

126) Armin WOLF, Hatte Heinrich der Löwe eine Schwester? Der Markgraf von Ronsberg und die deutsche Königswahl, in: ZWLG 40 (1981) S. 230–250; DERS., Ein »Südtiroler« als Wähler des römisch-deutschen Königs, in: Der Vinschgau und seine Nachbarräume, hg. von R. LOOSE, Bozen 1993, S. 107–129; vgl. BAAKEN, Welf VI. (wie Anm. 81), S. 11 Anm. 6.

127) DHdL (wie Anm. 92), Nr. 85, S. 126; vgl. HEYDEL, Itinerar (wie Anm. 35), S. 72f., Regest Nr. 56;

ner auffallend großen Zahl welfischer Ministerialen aus Oberschwaben begleitet¹²⁸). Wahrscheinlich diente dieses Treffen dazu, Heinrichs Präsenz in der Heimat seines Geschlechts zu demonstrieren. Vermutlich galt es, die Übernahme der welfischen Erbgüter vorzubereiten und politisch abzusichern. Der Herzog erschien zu einem Zeitpunkt in Oberschwaben als Welf VI. sich, wohl aus Trauer über den vorzeitigen Tod seines Sohnes, von der Politik zurückgezogen und resigniert hatte¹²⁹). Heinrich mußte den adligen welfischen Anhängern und vor allem den Ministerialen, die ihm, wenigstens zum Teil, bereits untergeordnet waren¹³⁰), als Hoffnungsträger für die Zukunft erscheinen. Vielleicht schien es ihnen damals gerade wegen Welfs VI. Passivität opportun, die Vergangenheit und die Tradition der süddeutschen Welfen zu beschwören, und zwar noch bevor Heinrich der Löwe endgültig deren Erbe antrat¹³¹).

Der welfische Chronist könnte in diesem Sinne auch die Rolle Heinrichs und Welfs während der Tübinger Fehde akzentuiert haben: Während der hauptsächlich von Welf VII. geführten Auseinandersetzungen weit sein Vater zumeist in Italien. Wie die welfischen Ministerialen, die nach Lage der Dinge die Hauptlast der Kämpfe zu tragen hatten, seine Abwesenheit beurteilten, sei einmal dahingestellt. Als Welf VI. zurückkehrte, löste er zwar die Gefangenen aus, mußte aber dem Pfalzgrafen eine einjährige Waffenruhe gewähren¹³²). Es ist zu bezweifeln, daß diese Vermittlung auf ungeteilte Zustimmung im welfischen Haus stieß, denn der Autor der *Historia Welforum* beschreibt den erneuten Ausbruch der Kämpfe nur sehr allgemein: Indem er das Passiv verwendet, *pax inter eos rumpitur*, läßt er offen, wer auf welfischer Seite verantwortlich handelte, der Vater oder der Sohn¹³³). Dafür tritt umso deutlicher hervor, daß die Ausgleichsbemühungen Welfs VI. gescheitert waren. Auch die Fortsetzung des Satzes, die über die Verwüstung der pfalzgräflichen Besitzungen handelt, und die folgende Schilderung der Auseinandersetzungen enthalten wiederum keinen Hinweis auf die beiden süddeutschen Welfen. Der Chronist läßt also im Grunde genom-

Bradler, Studien (wie Anm. 32), S. 344f.; DERS., Heinrich der Löwe (wie Anm. 33), S. 3f.; MAURER, Herzog (wie Anm. 48), S. 250.

128) BRADLER, Studien (wie Anm. 32), S. 344.

129) FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 73; BAAKEN, Welf VI. (wie Anm. 81), S. 23.

130) Vgl. oben, S. 353; Hansmartin SCHWARZMAIER, Königtum, Adel und Klöster zwischen oberer Iller und Lech (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für bayerische Landesgeschichte I/7), Augsburg 1961, S. 104; vgl. auch Otto HAENDLE, Die Dienstmannen Heinrichs des Löwen. Ein Beitrag zur Frage der Ministerialität (Arbeiten zur deutschen Rechts- und Verfassungsgeschichte 8), Stuttgart u. a. 1930, S. 54/55ff.

131) Vgl. JOHANEK, in: Verfasserlexikon (wie Anm. 3), Sp. 64.

132) *Historia Welforum* c. 31 (wie Anm. 3), S. 64: *Eodem tempore pater de Italia reversus, audito, quod acciderat, pro redimendis captivis agebat. Hugo igitur inuito consilio captivos reddidit, et facta compositione terra eius ab omni infestatione per annum quievit.*

133) *Historia Welforum* c. 31 (Fortsetzung des Textes in Anm. 132) S. 64 u. 66: *Transacto anno pax inter eos rumpitur, terra comitis circumquaque depopulatur, castra eius duo (...) destruuntur, in quibus de suis XL captivantur.*

men das welfische Haus – seine Verbündeten, Kriegersleute und sonstigen Dienstmannen – in einer kritischen Situation vollkommen führungslos agieren. Entsprechend groß sind die militärischen Erfolge der gegnerischen Seite. Dann aber tritt Heinrich der Löwe als *dominus noster* des welfischen Hauses auf, und Welf VII. darf in Ulm die Unterwerfung Hugos entgegennehmen. Sicherlich waren beide Träger des Namens ›Welf‹ damals nicht so passiv, wie es der Chronist schildert, doch gerade dies unterstreicht, wie sehr er im Hinblick auf die Situation des Jahres 1170 schrieb, zumal nur wenige Jahre seit diesen Ereignissen vergangen waren. Deutlicher konnte er die unterschiedliche Wertigkeit Heinrichs des Löwen und Welfs VI. für das süddeutsche Welfenhaus um 1170 nicht herausarbeiten.

Daß es Heinrich dem Löwen nicht gelang, diese Stellung auf Dauer zu behaupten, konnte zu diesem Zeitpunkt noch niemand voraussehen. Wahrscheinlich im Jahr 1173 oder sogar erst im Sommer 1174 überließ Welf VI. dem Kaiser gegen die Zahlung einer Geldsumme seine italienischen Lehen und Ländereien, unter anderem auch den berühmten Hof Elisina, der in der Steingadener Fortsetzung der *Historia Welforum* zu den Mathildischen Gütern gerechnet wird¹³⁴). Heinrich der Löwe dürfte über diese Entwicklung nicht glücklich gewesen sein, denn davon waren auch Besitzungen betroffen, die bereits sein Vater Heinrich der Stolze innegehabt hatte¹³⁵). Gerade zu Anfang der siebziger Jahre des 12. Jahrhunderts hatte sich der Herzog in Oberitalien wieder stärker engagiert und für Zervio in der Grafschaft Garda *per consensum imperatoris* eine Belehnung ausgesprochen¹³⁶). Auch diese war früher ein Lehen Heinrichs des Stolzen gewesen. Man wird daher vermuten dürfen,

134) *Historia Welforum*, cont. Staingad. (wie Anm. 3), S. 68 u. S. 70: *Itaque ne talibus rebus minor sumptus contingeret, [Gwelfo] principatus Sardiniae, ducatum Spoleti, marchiam Tusciae et egregiam curtim Elisinam, quae dicitur domus domnae Mathildis, cum suis appenditiis imperatori Friderico, sororio suo, tradidit, auri et argenti quantitate quam postulabat accepta*; Otto v. St. Blasien, Chronik c. 21 (wie Anm. 74), S. 28f., zit. unten, Anm. 139; zur Datierung vgl. FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 73–76 mit Anm. 5 zu Kap. IV, dort auch zum Hof Elisina, den der Staingadener Fortsetzer anscheinend mit den Mathildischen Gütern identifiziert; zu diesem Hof, dessen Lage ungeklärt ist (möglicherweise in der Nähe von Este), vgl. STÄLIN, Wirttembergische Geschichte, Bd. 2 (wie Anm. 32), S. 109 mit Anm. 1; KÖNIG, Sachkommentar zur *Historia Welforum* (wie Anm. 3), S. 105 (Anm. 41); Carlrichard BRÜHL, *Fodrum, gistum, servitium regis. Studien zu den wirtschaftlichen Grundlagen des Königtums im Frankenreich und in den fränkischen Nachfolgestaaten Deutschland, Frankreich und Italien vom 6. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts* (Kölner Historische Abhandlungen 14/1–2), Köln u. a. 1968, S. 520; BAAKEN, Welf VI. (wie Anm. 81), S. 17f.; zum Umfang der Mathildischen Güter vgl. Thomas GROSS, Lothar III. und die Mathildischen Güter, Frankfurt am Main u. a. 1990, S. 144ff.

135) Heinrich der Stolze war auch Markgraf von Tuszien und war von Lothar III. mit den Mathildischen Gütern belehnt worden, vgl. JORDAN, Heinrich der Löwe (wie Anm. 56), S. 51; GROSS, Lothar III. (wie Anm. 134), S. 129ff.

136) Paul SCHEFFER-BOICHORST, *Zur Geschichte des 12. und 13. Jahrhunderts. Diplomatische Forschungen* (Eberings Historische Studien 8), Berlin 1897, S. 26–36 (Edition); vgl. ebd., S. 36ff.; Alfred HAVERKAMP, *Herrschaftsformen der Frühstaufer in Reichsitalien* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 1), Stuttgart 1971, S. 273, S. 276, S. 419 Anm. 183.

daß das Geschäft zwischen dem Kaiser und Welf VI. den Löwen zumindest verstimmt hatte.

Wohl zwischen Pfingsten 1175 und dem Herbst 1176 schlossen Welf VI. und Heinrich der Löwe einen Erbvertrag, der diesem gegen eine Geldzahlung die Nachfolge in den Gütern seines Onkels sicherte¹³⁷). Heinrich dürfte sich durch die entgangene Aussicht auf die italienischen Positionen seines Hauses zu diesem Schritt genötigt gesehen haben. Im Dezember 1178 bzw. Januar 1179 übertrug Welf VI. jedoch seinem Schwestersonn Friedrich Barbarossa und dessen Söhnen gegen die Zahlung einer großen Geldsumme und möglicherweise der Erhebung in den »jüngeren« Reichsfürstenstand sein gesamtes Eigengut¹³⁸). Heinrichs Enterbung hängt sicherlich nicht nur damit zusammen, daß er seinem Onkel die Zahlung der geforderten Summe verweigerte, wie die Steingadener Fortsetzung der *Historia Welforum* andeutet und Otto von St. Blasien ausdrücklich erwähnt¹³⁹), oder daß Welfs Schwiegersohn Rudolf von Pfullendorf bereits um 1173 seinerseits den Kaiser als alleinigen Erben eingesetzt hatte¹⁴⁰), sondern vor allem mit der sich abzeichnenden Auseinandersetzung zwischen dem Kaiser und Heinrich dem Löwen¹⁴¹), in der Barbarossa die Unterstützung Welfs VI. benötigte. Auffallend ist, daß Welf VI. ab diesem Zeitpunkt wieder aktiver

137) *Historia Welforum*, cont. Staingad. (wie Anm. 3), S. 70: *Omne demum patrimonium suum [Gwelfo] Heinricho fratrueli suo, duci Saxoniae et Bawariae, conventionione facta tradere sponpondit; zur Datierung vgl. FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 76.*

138) *Historia Welforum*, cont. Staingad. (wie Anm. 3), S. 70: *Imperator ergo Fridericus (...) in auro et argento toto nisu satisfaciens avunculo traditam sibi hereditatem lege gentium possedit et quaedam in signum possessionis sibi retinuit, reliquis vero ipsum Gwelfonem inbeneficiavit, quaedam etiam de suis superaddidit; vgl. dazu FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 86ff.; DIES., Herzog Welf VI., Schwaben und das Reich, in: ZWLG 30 (1971) S. 308–326, S. 321ff.; MAURER, Herzog (wie Anm. 48), S. 250 u. S. 278ff.; JORDAN, Heinrich der Löwe (wie Anm. 56), S. 182f.; OPLL, Friedrich Barbarossa (wie Anm. 80), S. 125; BAAKEN, Welf VI. (wie Anm. 81), S. 24; OEXLE, Welfische Memoria (wie Anm. 4), S. 80ff.; skeptisch gegenüber Welfs Erhebung in den »jüngeren« Reichsfürstenstand Andreas KRAUS, Heinrich der Löwe und Bayern, in: Heinrich der Löwe (wie Anm. 47), S. 151–214, S. 172f. u. S. 211f. mit Anm. 328; Karl J. LEYSER, Frederick Barbarossa and the Hohenstaufen Polity, in: *Viator* 19 (1988) S. 153–176, S. 168ff.*

139) *Historia Welforum*, cont. Staingad. (Fortsetzung des Textes in Anm. 138) S. 70: *Omne demum patrimonium suum [Gwelfo senior] Heinricho fratrueli suo, duci Saxoniae et Bawariae, conventionione facta tradere sponpondit. Sed orto inter eos dissensionis scandalo, ipsam transactionem ad imperatorem Fridericum et eius filios convertit; Otto v. St. Blasien, Chronik c. 21 (wie Anm. 74), S. 28f.: Dux enim Heinrichus quorundam pravorum consilio Welfonem iam grandevum cito moriturum presagiens argentum pro constituto dare distulit. Pro quo Welf iratus imperatori Fridrico sororio suo, recepta ab eo prius pro libitu suo peccunia primo beneficiis scilicet ducatu Spoleti, markia Tuscie, principatu Sardinie ipsi resignatis, omnia predia sua ipsi contradidit eaque usque ad terminum vite pluribus aliis additis recepit (Welf hatte schon früher auf die italienischen Lehen verzichtet).*

140) WOLF, Rudolf von Habsburg (wie Anm. 125), S. 67f.; vgl. SCHMID, Rudolf von Pfullendorf (wie Anm. 70), S. 169ff.

141) FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 86ff.

am politischen Geschehen teilnahm und den Kaiser öfter aufsuchte¹⁴²). Möglicherweise hat sich der alte Herzog von Heinrich dem Löwen abgewandt, weil er fürchtete, von ihm beiseite gedrängt zu werden. Diese Entscheidung wurde zumindest nicht von allen welfischen Gefolgsleuten unwidersprochen hingenommen. Vielmehr konnte sich Heinrich der Löwe weiterhin auf seine Anhänger in Schwaben stützen: Noch im Jahr 1179 kam es wohl auf Grund dieses Erbvertrags und der Maßnahmen, die der Kaiser inzwischen bereits gegen Heinrich ergriffen hatte, zu einem Komplott der Grafen von Zollern und der Grafen von Veringen gegen den Kaiser¹⁴³). Freilich konnten sie das Blatt nicht mehr zu Heinrichs Gunsten wenden¹⁴⁴). Bis 1178/79 konnte Heinrich der Löwe aber damit rechnen, Welf VI. zu beerben und zum alleinigen *dominus* des welfischen Hauses in Süddeutschland aufzusteigen. Der Autor der *Historia Welforum* titulierte ihn jedenfalls bereits in entsprechender Weise, sei es, daß er schon in Heinrichs Abhängigkeit stand, sei es, daß er in ihm den künftigen *dominus noster* erblickte.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß eine dem Urtext sehr nahe stehende Handschrift aus dem 12. Jahrhundert – sie enthält Fragmente der *Historia Welforum* – aus dem Stift Ranshofen stammt, das mit Heinrich dem Löwen eng verbunden war¹⁴⁵). Das Säkularkanonikerstift Ranshofen war von Heinrich dem Schwarzen in ein Regularkanonikerstift umgewandelt worden. Es gehörte zu dem Reichsgut, das dem bayerischen Herzog als Lehen überlassen wurde. Ranshofen diente daher auch als Herzogspfalz, in der manch-

142) FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 73 mit Anm. 3 zu Kap. IV, S. 91.

143) Burchard von Ursberg, Chronik (wie Anm. 69), S. 54; vgl. Carl ERDMANN, Der Prozeß Heinrichs des Löwen, in: Kaisertum und Herzogsgewalt im Zeitalter Friedrichs I. (Schriften der MGH 9), Leipzig 1944, S. 275–364, S. 315ff.; SCHMID, Rudolf von Pfullendorf (wie Anm. 70), S. 194ff.; BÜTTNER, Staufer und Welfen (wie Anm. 70), S. 382f.; FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), Anm. 143 zu Kap. IV; MAURER, Herzog (wie Anm. 48), S. 250f.; LEYSER, Frederick Barbarossa (wie Anm. 138), S. 172 mit Anm. 98.

144) Zum Sturz Heinrichs des Löwen vgl. Gerhard THEUERKAUF, Der Prozeß gegen Heinrich den Löwen. Über Landrecht und Lehnrecht im hohen Mittelalter, in: Heinrich der Löwe (wie Anm. 47), S. 217–248; HEINEMEYER, Prozeß (wie Anm. 56); Odilo ENGELS, Zur Entmachtung Heinrichs des Löwen, in: Festschrift für A. Kraus zum 60. Geburtstag, hg. von Pankraz FRIED und Walter ZIEGLER (Münchener Historische Studien, Abteilung Bayerische Geschichte 10), Kallmünz 1982, S. 45–59, ND in: O. ENGELS, Stauferstudien. Beiträge zur Geschichte der Staufer im 12. Jahrhundert, Sigmaringen 1988, S. 116–130; Stefan WEINFURTER, Erzbischof Philipp von Köln und der Sturz Heinrichs des Löwen, in: Köln. Stadt und Bistum in Kirche und Reich des Mittelalters. Festschrift für O. ENGELS zum 65. Geburtstag, hg. von Hanna VOLLRATH und Stefan WEINFURTER (Kölner Historische Abhandlungen 39), Köln u. a. 1993, S. 455–481; DERS., Die Entmachtung Heinrichs des Löwen, in: Heinrich der Löwe und seine Zeit (wie Anm. 17), S. 180–189; Gerd ALTHOFF, Die Historiographie bewältigt. Der Sturz Heinrichs des Löwen in der Darstellung Arnolds von Lübeck, in: Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof (wie Anm. 4) S. 163–182.

145) Wilhelm von GIESEBRECHT, Beiträge zur Genealogie des bayrischen Adels im 11., 12 und 13. Jahrhundert, in: Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1 (1870) S. 549–587; vgl. WIERUSZOWSKI, Neues (wie Anm. 24), S. 64f.

mal herzogliche Hofstage abgehalten wurden¹⁴⁶). Die *Historia Welforum* war handschriftlich also nicht nur in Klöstern und Stiften verbreitet, die wie Steingaden und Rottenbuch eng mit Welf VI. verbunden waren, sondern ist im engeren Einflußbereich des literarisch interessierten Heinrich des Löwen zu finden¹⁴⁷).

Wie auch immer man zu den letzten Überlegungen stehen mag, es ist jedenfalls nur noch mit Einschränkung möglich, die *Historia Welforum* als Beleg einer »verschieden orientierten, mehr und mehr auseinanderklaffenden Welfentradition am Altdorfer Hof Welfs VI. und am Braunschweiger Hof Heinrichs des Löwen«¹⁴⁸) zu werten, oder die Chronik sogar als Hinweis auf Spannungen zwischen Onkel und Neffen zu interpretieren¹⁴⁹). Für die Steingadener Fortsetzung trifft dieses Urteil jedoch zu, auch für die Weingartener Handschrift der Chronik, an deren Anfang das berühmte Stauferbild gestellt war, das Kaiser Friedrich Barbarossa mit seinen Söhnen zeigt¹⁵⁰). Damit wurde dem Betrachter eindrucklich vor Augen gebracht, »daß der Staufer Friedrich, der ja durch seine Mutter ein »Welfe« war, mit seinen Söhnen in die Rechtsnachfolge des süddeutschen Welfenbesitzes, des *patrimonium Altorfensium* eingetreten war«¹⁵¹). Möglicherweise sollte das Buch sogar die feh-

146) Vgl. JORDAN, Heinrich der Löwe (wie Anm. 56), S. 64, 157; KRAUS, Heinrich (wie Anm. 138), S. 183ff. mit weiteren Belegen; Friedrich PRINZ, Die innere Entwicklung: Staat, Gesellschaft, Kirche, Wirtschaft, in: Handbuch der bayerischen Geschichte 1: Das alte Bayern. Das Stammesherzogtum bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts, hg. von Max SPINDLER, zweite, überarb. Aufl., München 1981, S. 389, 399 Anm. 62, 408, 426f., 466 mit Anm. 17, 484.

147) Vgl. die oben, Anm. 124, angegebene Literatur; speziell zu Bayern auch H. GLASER, Wissenschaft und Bildung, in: Handbuch der bayerischen Geschichte (wie Anm. 144), S. 581f., unter Verweis auf Hermann MENHARDT, Regensburg, ein Mittelpunkt der deutschen Epik des 12. Jahrhunderts, in: Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 101 (1961) S. 193–202.

148) SCHMID, Welfisches Selbstverständnis (wie Anm. 3), S. 414; vgl. FRIED, Königsgedanken (wie Anm. 42), S. 328ff.

149) So etwa BRADLER, Studien (wie Anm. 32), S. 345; wesentlich differenzierter jetzt BOSCHOF, Welfische Herrschaft (wie Anm. 85), S. 25f.

150) Fulda, Hessische Landesbibliothek, Cod. D 11, fol. 14r; der berühmte Welfenstammbaum (fol. 13v) gehörte dagegen zum ältesten Weingartener Nekrolog; diese Handschrift und die der *Historia Welforum* wurden frühestens um 1300 zum heutigen Fuldaer Codex zusammengebunden, vgl. O. G. OEXLE, Welfische und staufische Hausüberlieferung in der Handschrift Fulda D 11 aus Weingarten, in: Von der Klosterbibliothek zur Landesbibliothek. Beiträge zum zweihundertjährigen Bestehen der Landesbibliothek Fulda, hg. von A. BRALL (Bibliothek des Buchwesens 6), Stuttgart 1978, S. 203–231, S. 207ff., 213ff.

151) OEXLE, Evangeliar (wie Anm. 44), S. 23; vgl. DENS., Hausüberlieferung (wie Anm. 150), S. 214ff.; DENS., Welfische Memoria (wie Anm. 4), S. 79f.; u. bereits SCHMID, Welfisches Selbstverständnis (wie Anm. 3), S. 415f.; zum Begriff *patrimonium Altorfensium*: OEXLE, Hausüberlieferung, S. 204f.; DERS., Adliges Selbstverständnis (wie Anm. 1), S. 49f.; vgl. jetzt auch SCHNEIDMÜLLER, Landesherrschaft (wie Anm. 42), S. 75f.

lende Bezugnahme auf die Staufer in der *Historia Welforum* ersetzen¹⁵²). Deren Verfasser machte im Gegenteil sogar die *detestabilia piacula* Friedrich Barbarossas während seines vierten Italienzuges für die Katastrophe verantwortlich, der im Jahr 1167 neben anderen auch Welf VII. zum Opfer gefallen war¹⁵³). Diese Einschätzung der Grausamkeiten des Kaisers geht vermutlich auf Welf VI. selbst zurück, der ihre schrecklichen Auswirkungen auf Italien während der Rückreise von seiner Pilgerfahrt nach Jerusalem beobachtet und verflucht hatte¹⁵⁴). Der Text der *Historia Welforum* selbst bezeugt daher die Annäherung zwischen süddeutschen Welfen und Staufern noch nicht. Entsprechend läßt er keine Spannungen zwischen Heinrich dem Löwen und Welf VI. erkennen. Diese Konstellation änderte sich erst, als der alte Herzog seinen Besitz an Friedrich Barbarossa verkaufte und Heinrich damit um ein sicher geglaubtes Erbe brachte.

Die Frage nach dem Verfasser der *Historia Welforum* wird wohl niemals mit einem bestimmten Namen und einer hinter diesem stehenden Person beantwortet werden können. Sein oberschwäbischer Standort konnte bereits durch Erich König lokalisiert werden. Helene Wieruszowski legte dagegen größten Wert auf sein Verhältnis zu Heinrich dem Löwen. Tatsächlich ist dieses der Schlüssel zu der Chronik. Der sich dem Welfenhaus im weiteren Sinne zugehörig fühlende Autor schrieb zu einer Zeit, da er und alle übrigen Angehörigen dieses Hauses damit rechneten, daß über kurz oder lang Heinrich der Löwe die süddeutschen Welfengebiete vollständig in seinen Besitz nehmen würde. Dies war seit dem Tod Welfs VII. zu erwarten, der das Aussterben der süddeutschen Linie der Welfen ankündigte. Heinrich der Löwe war also der künftige *dominus* des Welfenhauses, und es mag den rund um Ravensburg und Altdorf beheimateten welfischen Gefolgsleuten und Ministerialen opportun erschienen sein, die Leistungen und Erfolge ihrer süddeutschen Herren, die ja

152) Vgl. Hans SWARZENSKI, *The Berthold Missal* (the Pierpont Morgan Library MS 710) and the *Scriptorium of Weingarten Abbey*, New York 1943, S. 12f.

153) FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 71; zu der damals ausgebrochenen Seuche vgl. P. HERDE, *Die Katastrophe vor Rom im August 1167. Eine historisch-epidemiologische Studie zum vierten Italienzug Friedrichs I. Barbarossa* (Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 27/4), Stuttgart 1991.

154) *Historia Welforum* c. 32 (wie Anm. 3) S. 68: *Eodem quoque tempore pater eius [Gwelfo senior] Hierosolimis reversus Romae ei occurrit ac, visis imperatoris detestabilibus piaculis, ipsum et omnem exercitum detestans ad propria per vallem Tridentinam revertitur. Imperator enim tanta eo tempore in destructione ecclesiarum, in strage populorum sive aliis abominationibus Romae exercuit, ut vindictam Dei iusto iudicio sequi oporteret. Maxima enim pars exercitus interiit. Episcopi Coloniensis, ille qui totius mali huius nec non et scismatis diutini inceptor fuit, Spirensis, Ratiponensis, Bragensis, Werdonensis, Leodiensis, ac ceteri principes, Fridericus scilicet dux, filius Chounradi regis, Gwelfo dux, filius Gwelfoni ducis, Berengarius comes de Sulzbach, Heinricus comes de Tuoingen cum pluribus regnis huius maioribus occubuerunt;* zwar stellt FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 8), S. 79 zu Recht fest, daß der Verfasser den Erzbischof von Köln, Rainald von Dassel, als den Hauptschuldigen an dem Unglück ansieht, doch ändert dies nichts an der negativen Charakterisierung der Handlungsweise des Kaisers.

zugleich auch ihre eigenen waren, gebührend zu würdigen, bevor der Erbfall tatsächlich eintrat. In diesem Sinne hat der Verfasser der *Historia Welforum* wahrscheinlich in ihrem (und seinem eigenen) Interesse seine Chronik zusammengestellt.

Das Manuskript war im November 1996 abgeschlossen. Seither erschienene Literatur konnte leider nicht mehr berücksichtigt werden. Daher sei nur cursorisch auf die Arbeiten von Werner HECHBERGER, *Staufer und Welfen 1125–1190. Zur Verwendung von Theorien in der Geschichtswissenschaft* (Passauer Historische Forschungen 10), Köln u. a. 1996, und *Graphische Darstellungen des Welfenstammbaums – zum »welfischen Selbstverständnis« im 12. Jahrhundert*, in AKG 79 (1997), S. 269–97, verwiesen, der sich in Kenntnis einer 1991 in Memmingen vorgetragenen Fassung im Vorgriff auf ihre Publikation bereits kritisch mit meinen Thesen zum Verfasser der *Historia Welforum* auseinandergesetzt hat. Katrin BAAKEN, *Elisina curtis nobilissima. Welfischer Besitz in der Markgrafschaft Verona und die Datierung der Historia Welforum*, in: DA 55 (1999), S. 63–94, diskutiert die Entstehungszeit der *Historia Welforum*, die zum einen nach der Beisetzung Welfs VII. im Jahr 1167 abgefaßt worden ist, über die der Autor am Ende seines Werkes berichtet; zum anderen betrachtet der Chronist den Hof Elisina noch als Eigentum des Welfenhauses, den Welf VI. der Steingadener Fortsetzung der *Historia Welforum* zufolge zusammen mit seinen anderen italienischen Besitzungen und Rechten um das Jahr 1174, vielleicht schon 1173, an Kaiser Friedrich Barbarossa verkaufte. Dagegen möchte Baaken zeigen, daß der Hof Elisina (Solesino) noch 1184 im Besitz Welfs VI. war. Damit müßte der Terminus ante quem auf 1184 oder sogar später angesetzt werden. Dies bedeutet aber nicht, daß die *Historia Welforum* in den frühen 1180er Jahren entstanden sein muß, wie Baaken in ihren weiteren Ausführungen voraussetzt. Denn der neue Terminus ante quem harmoniert auch mit der bisher oft verwandten Datierung auf ca. 1170, für die vor allem inhaltliche Erwägungen sprechen: Nach wie vor bleibt eine Abfassung der Chronik kurz nach dem Tod Welfs VII. 1167 sehr wahrscheinlich: Als Terminus ante quem hat Ende 1178 einiges für sich, denn damals kaufte Barbarossa das süddeutsche Welfenerbe Welf VI. ab. Danach hätte der welfische Chronist das Agieren des Kaisers in Italien wohl kaum noch derart negativ bewertet, wie er es am Ende seiner Chronik tat; er erwähnt selbst die Verwünschungen, die der alte Herzog gegen Barbarossa ausgestoßen habe. Die Richtigkeit ihrer Argumentation vorausgesetzt, beweist Baaken im Grunde lediglich, daß der Verfasser der Steingadener Fortsetzung schlecht über die italienischen Verhältnisse informiert war, was schon dadurch deutlich wird, daß er den Hof Elisina fälschlich mit den Mathildischen Gütern gleichsetzt. Für diese und weitere Fragen sei ganz allgemein verwiesen auf Bernd SCHNEIDMÜLLER, *Die Welfen, Herrschaft und Erinnerung (819–1252)*, Stuttgart u. a. 200.